

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 177

Montag, den 1. August 1927

18. Jahrgang

Wochenpreis monatlich 2,00 Gulden, wöchentlich 0,75 Gulden, in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 6te Seite 0,40 Gulden, Restseiten 2,00 Gulden, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Abonnements- und Inseraten-Anträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhauer Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2045
Fernsprechkreislauf bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 2154. Von 6 Uhr abends: Geschäftsleitung 2155
Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 2157.

Kann man sich wirklich nicht einigen?

Die Abrüstungskonferenz vorerst vertagt. — Man sucht nach neuen Auswegen.

Aus Genf wird gemeldet:

Auf Verlangen der amerikanischen Delegation wurde die Vollziehung der Abrüstungskonferenz auf zwei bis drei Tage verschoben. Die Vertagung wird damit begründet, daß die Vollziehung noch in allen Einzelheiten vorbereitet werden muß; aber, wie es scheint, wurde der amerikanische Schritt durch wichtigere Momente veranlaßt.

Am Sonntagmorgen stattete Viscount Ishii Gibson einen Besuch ab. Hierauf begab sich der Chef der amerikanischen Delegation zu Bridgeman und nach dieser Besprechung wurde die Sitzung am Montag abgesetzt. Es ist vielleicht nicht ausgeschlossen, daß Japan noch einmal versucht, den Vermittler zwischen den beiden anderen Parteien zu spielen. Andererseits hat die amerikanische Delegation soeben den Text einer politischen Sicherungsklausel für den Fall, daß das Abkommen zum Abschluß gelangen sollte, veröffentlicht.

Der Text der Sicherungsklausel

ist folgender: Im Falle, daß vor dem 31. Dezember 1936 eine der vertragsschließenden Parteien zu der Auffassung käme, daß die in der Klasse der Kreuzer zugebilligte Tonnage und einer anderen Partei dergestalt verwendet würde, daß die Notwendigkeit der Richtigstellung der Gesamttonnage dieser Klasse gegeben wäre, kann diese Partei jederzeit nach dem 31. Januar 1931 und mit Innehaltung einer sechsmonatigen Frist, eine Konferenz der Mächte einberufen zur Untersuchung der Frage, ob die Richtigstellung durch gegenseitige Abmachung herbeigeführt werden kann. Im Falle, daß eine Verständigung nicht möglich wäre, kann jede vertragsschließende Partei die Auflösung der Konvention verlangen. Diese Mobilisierung soll in dem auf den Empfang durch die anderen Signatarmächte folgenden Jahre ausgeführt werden. Unter diesen Bedingungen würde der Vertrag unter den anderen Parteien ebenfalls zu Ende gehen.

Wie die Krise entstand.

Die Marinekonferenz ist verhältnismäßig rasch in ihre größte und vielleicht letzte Krise eingetreten. Die von Bridgeman aus London mitgebrachten Vorschläge, die in ihren wesentlichen Punkten den auf Grund der britisch-japanischen Verständigung formulierten Anträgen entsprechend, sind von dem Führer der amerikanischen Delegation Gibson nicht angenommen worden.

Gibson hat gegen mehrere Bestimmungen des Projektes Einwände erhoben und Vorbehalte geltend gemacht. Er hat sich jedoch bereit erklärt, die Vorschläge unverzüglich dem Präsidenten Coolidge zur Kenntnis zu bringen, so daß die Delegation in der öffentlichen Vollversammlung am Montagmittag in der Lage sein würde, die endgültige Stellungnahme ihrer Regierung darzulegen.

Die amerikanische Opposition

richtet sich in erster Linie gegen die Bewaffnung der letzten Kreuzer mit sechs Zolligen Geschützen und gegen die weitere Verwendung von 25 Prozent der Schiffe, die das Dienstalter überschritten haben und deshalb regulär ersetzt werden sind. Auch machen die Amerikaner Bedenken wegen der Zuteilung von nur 12 Kreuzern von 12 000 Tonnen geltend, da ihre Bedürfnisse eine größere Zahl dieser Kriegsschiffe erforderten.

In Konferenzkreisen herrscht eine ausgesprochene pessimistische Stimmung. Auf Grund der Andeutungen, die Chamberlain in seiner Unterhausrede gemacht hat, rechnet man allerdings in manchen Kreisen damit, daß die britische Delegation, um die Konferenz vor einem vollen und endgültigen Mißerfolg zu retten, in letzter Stunde noch einen neuen Vorschlag unterbreiten wird.

Der diplomatische Korrespondent des „Observer“ schreibt: Wenn es in Genf zu einem Abbruch kommen sollte, beabsichtigt die britische Regierung sofort für ein „negatives Abkommen“ einzutreten, das die Beteiligten verpflichten würde, während einer bestimmten Periode keinerlei neue Marineprogramme aufzustellen. Bridgeman und Lord Cecil haben den amerikanischen Vertreter bereits von ihrer Absicht verständigt. Der Hauptpunkt dieses britischen Planes würde sein, für eine bestimmte Periode eine Grenze festzusetzen, über die hinaus der Neubau großer Kreuzer nicht gehen darf.

Die britische Regierung würde sich verpflichten, während der betreffenden Zeit keine weiteren 10 Tonnent Kreuzer auf Stapel zu legen im Austausch gegen eine amerikanische Zusage, nicht über die britische Stärke hinaus zu bauen und eine entsprechende Zusage der Japaner, die Zahl ihrer Kreuzer nicht über das Verhältnis von 3:5 zu Großbritannien bzw. Amerika hinaus auszubehnen. Wenn sich die Amerikaner hierauf einlassen sollten, dann werde ein neuer Versuch gemacht werden, einen Marineabrüstungsvertrag zustande zu bringen.

Trotzdem keine Hoffnung?

Die amerikanische Delegation auf der Marinekonferenz erwartet zur Zeit Antwort aus Washington auf die letzten Vorschläge der britischen Regierung. Da Präsident Coolidge noch in den Ferien weilt, dürfte die Mitteilung an Amerika etwas später eintreffen als erwartet wird. In unterrichteten Kreisen hat man jedoch fast die Hoffnung aufgegeben, daß es noch in der letzten Stunde gelingen wird, die Konferenz vor dem Scheitern zu bewahren. Man betont, daß der britische und der amerikanische Standpunkt in der Kreuzerfrage so verschieden sei, daß es kaum gelingen werde, die beiden Gegenstände durch irgend eine Formel zu überbrücken.

Die Sowjets sollen sich entscheiden.

Frankreich will keine bolschewistische Propaganda dulden.

Im Anschluß an die neuerlichen Veröffentlichungen des französischen Botschafters in Moskau bei der Sowjetregierung erklärt die größte französische Zeitung „L'empire“, am Sonntagabend in seinem Leitartikel, daß seit acht Jahren die Moskauer Politik eng mit der revolutionären Aktion der Dritten Internationale verbunden sei und die Atmosphäre Europas vergifte. Weil es Moskau bis heute nicht gelungen sei, die Anarchie in die anderen Länder zu tragen, dürfe man aber nicht glauben, daß es darauf verzichtet habe.

Es sei alsbald dringend notwendig, die Sowjets endlich einmal klar vor die Verantwortung zu stellen und sie aufzufordern, zwischen der bolschewistischen Propaganda oder normalen Beziehungen zu den zivilisierten Ländern zu wählen. Es könne sich nicht darum handeln, eine europäische Koalition gegen die Sowjetrepublik zusammenzubringen, oder den Krieg zu erklären, wenn auch die Sowjets diese angebliche Kriegsgefahr längerfristigerweise zu innerpolitischen Mischwecken missbrauchen, aber die Sowjets hätten bisher alle Warnungen leichtfertig in den Wind geschlagen.

Man werde bald feststellen können, ob auch die jüngste Demarche in Moskau einen sehr negativen Erfolg haben

Rumänien macht weiter von sich reden.

Prinz Carol bringt sich in Empfehlung. — Das Volk soll entscheiden.

„Intransigant“ läßt sich aus Bukarest melden, daß in dortigen politischen Kreisen die Bedenken ernstlich um sich greifen, ob es nicht besser sei, den Prinzen Carol zurückzurufen statt das das Land einer zwanzigjährigen Regentschaft auszuliefern würde. Man glaubt, daß diese Frage in einer Volksabstimmung entschieden werden wird.

Eine Erklärung des Prinzen Carol.

„Nation“ veröffentlicht eine Erklärung des Prinzen Carol von Rumänien, in der es heißt: Mir liegt der Gedanke fern, in meinem Lande irgendeine Aktion zu entfachen. Ich habe auf meine Rechte verzichtet, weil ich durch Personen und Mittel dazu gezwungen wurde. Heute hat sich die Lage geändert; denn heute erwidert die Zukunft Rumäniens ernste Besorgnisse. Mein Vater hat eine ernste Erbschaft hinterlassen. Die fruchtbare Arbeit zweier Gene-

werde und ob die Sowjetführer genügend Intelligenz besitzen, einzuleben, daß die Forderung Rußlands notwendigerweise ihren eigenen Zusammenbruch nach sich ziehen würde.

Endlich Schluß mit der Kriegssche.

Der Anfang der gegenseitigen Berechnung.

In den Pariser Blättern werden die Auseinandersetzungen über Orthes und der scharfe Charakter, den diese in einem Teil der deutschen Reichspresse angenommen haben, lebhaft bedauert. Sämtliche Blätter unterstreichen die völlige Zwecklosigkeit einer solchen Auseinandersetzung, die die guten Beziehungen zweier Völker grundlos wieder zu kompromittieren drohe.

Es handle sich nicht mehr darum, schreibt der „Quotidien“, sich darüber zu streiten, welche Gründe der einen oder anderen Partei ausschlagend gewesen sein mögen, sondern nur darum, durch einen Appell an die Zukunft ihre Wiederkehr vorzubeugen. Die in solchem Sinne gehaltenen vernünftigen Kommentare der sozialdemokratischen Presse, wie der der „Danziger Volksstimme“ werden von der Pariser Presse ausführlich wiedergegeben.

Ein Geschenk an Polen.

Aus Paris wird gemeldet: Der außer Dienst gestellte Kreuzer „Entrecasteaux“ wurde der polnischen Regierung geschenkt. Als „Mabslaw IV“ ist er unter polnischer Flagge nach Gdingen abgefahren. Er wird als Schulschiff verwendet.

rationen darf nicht in Gefahr gebracht werden. Ich habe als Rumäne und Vater die Pflicht, über die Größe der Nation zu wachen; damit der Staat in keiner Weise beeinträchtigt wird und mein Sohn ein unantastbares Erbe erhält, wenn seine Zeit gekommen ist. Diese Lage gibt mir das Recht, persönlich zu intervenieren. Ich habe den lebhaftesten Wunsch, meinem Lande nützlich zu sein. Ich werde es niemals ablehnen können, dem Wunsch meines Volkes zu gehorchen und seinem Rufe zu entsprechen, wenn er an mich gerichtet wird.

Kein Aufschlag auf Bratiana.

Die Agentur Orient-Radio demontiert mit Entschiedenheit das Gerücht über einen Aufschlag auf Ministerpräsident Bratiana und bezeichnet es in allen Stücken (?) als erfunden.

Sofort nach Abschluß der parlamentarischen Arbeiten wird sich der rumänische Finanzminister, wie die Pariser Blätter melden, nach Paris und London zwecks Abschlußes einer großen rumänischen Auslandskampagne begeben.

Auch in Polen neuer Streit.

Wer hat den Maiumsturz gemacht? — Die Rolle Moraczewskis.

In einem Streit mit dem Organ des Pilsudski-Lagers, „Glos Prawdy“, über die Frage, wer den Maiumsturz in Polen erzwingen habe, schreibt das Zentralorgan der polnischen Sozialdemokraten „Robotnik“ folgende interessante Einzelheiten über die Beziehungen der Partei zu dem sozialistischen Minister im Pilsudski-Kabinett, Moraczewski:

„Herr Stypczyński, der Redakteur der „Glos Prawdy“, tut dem Minister Moraczewski großes Unrecht, wenn er ihn in die Diskussion hineinzieht und als Vertreter der Arbeiterschaft in der Regierung hinstellt. Minister Moraczewski hat selbst ausdrücklich festgestellt, daß er in der Regierung ohne Auftrag einer Partei sitze und niemanden außer sich selbst und seine persönlichen Anschauungen, dort vertritt. Aber diese Ansichten gehen mit den Ansichten der verantwortlichen Führer der Arbeiterschaft durchaus nicht konform.

Wir hoffen, daß sich Minister Moraczewski, anlässlich der neuen Polemik, dieser Tatsache durchaus bewußt ist.

Was die Beziehungen der Partei zu dem Minister Moraczewski betrifft, so wurde er mit seinem Amt als Parteimitglied betraut. Mit der gesamten Angelegenheit beschäftigt sich die höchste gerichtliche Parteinstanz — das Zentralgericht der Partei.“

Zu dem Vorwurf des „Glos Prawdy“, daß die Sozialdemokraten den Maiumsturz „erzwingen“ hätten, stellt der „Robotnik“ folgendes fest:

„Es ist ein öffentliches Geheimnis, daß General Żeligowski als Kriegsmilitär in der Koalitionsregierung den Standpunkt Pilsudskis in der Angelegenheit der Armee vertrat. Minister Moraczewski, der schon immer ein Anhänger Pilsudskis war, war einer der heftigsten Befürworter der Koalitionsregierung im Strazynski-Kabinett. Auch den Ministerposten für öffentliche Arbeit in diesem Kabinett bekleidete er als Vertreter unserer Partei. Bei der Regierungsbildung nach dem Fall des Rumyszkowicz-Strazynski wurde Pilsudski die Ministerpräsidentenschaft angeboten, wobei der Vorsitzende des Parteivorstandes, Marek, tiefen Gedanken an tatkräftigsten vertrat. Pilsudski lehnte aber die Übernahme der Regierungsführung entschieden ab.“

Von einem „Erzwingen“ des Maiumsturzes von sozialistischer Seite kann also nicht die Rede sein.

Wieder sachliche Pläne?

Die polnischen Konservativen, mit denen Pilsudski seinerzeit auf dem Schloß der Rabzowiz in Koniewitz Bündnisse traf, beschloßen in ihrer letzten Warschauer Ver-

sammlung, einen sogenannten Neofaschismus ins Leben zu rufen, der sich, wie Eingeweihte wissen wollen, nur durch den Namen von Mussolinischen Faschismus unterscheiden soll. In erster Linie ist der Neofaschismus bestritten, in Polen ein auf Kooperation basierendes, also ein ähnliches Wahlrecht, wie es der italienische Diktator anstrebt, zu schaffen. Dieses Problem soll auch das Hauptthema der Unterredung des Führers der Konservativen mit dem Marschall Pilsudski gewesen sein.

Pilsudski ergreift das Wort.

Sucht er Anschluss an die Konservativen?

Am 6. August findet in Kalisz eine Tagung der polnischen Regionäre statt, zu welcher auch Pilsudski sein Erscheinen zugesagt hat. Wie mehrere Blätter wissen wollen, wird Pilsudski bei dieser Gelegenheit eine Rede von ganz außerordentlicher politischer Bedeutung halten, mit deren Ausarbeitung er jetzt beschäftigt sein soll. Die Rede wird auch durch das Radio verbreitet werden. Die Tagung der Regionäre ist als eine Gedächtnisfeier gedacht, zur Erinnerung an den Ausmarsch der Krakauer Legionen am 4. August 1914.

Zu allem noch eine Feuerungswelle.

Bei den jüngst vorgenommenen Gemeindevahlen in Polen sind die Freunde des halbautoritären Regimes Pilsudski unter dem Parteinamen „Lager der Sanierung“ vorgegangen, haben jedoch ziemlichlichen Mißerfolg erlitten. Ueber ihre Aussichten für die Parlamentswahlen zu Ende dieses oder Anfang des nächsten Jahres läßt sich noch nichts sagen. Der scharfe Kampf der polnischen Sozialisten gegen Pilsudski ist unsern Lesern bereits bekannt.

Man scheinen aber die „Sanierer“ von schwerem Pech verfolgt zu sein, denn ihr eigenes Organ, das Warschauer Blatt „Glos Prawda“ (Stimme der Wahrheit) macht in neuester Weise auf die ganz außerordentlich starke Feuerung allen täglichen Bedarfs in den letzten Wochen aufmerksam. Für eine solche Sanierung dürften sich die Wähler Polens beistimmen, zumal das Sanierungsregime sich mit den Großgrundbesitzern verbündet hat, um der Rechtsopposition, den Nationaldemokraten, Stimmen und vor allem Wahlgelder zu entziehen; bei solchem Bündnis wird man aber schwerlich die Verbündeten zu billigerer Hergabe „ihrer“ Produkte veranlassen können.

Kommt auch noch Ausschaltung des Parlamentes, Beinträchtigung der Pressefreiheit und für die Widerheitskräfte keine Erweiterung ihrer Rechte dazu, so dürfte die Begeisterung für dieses Regime am Wahltag sich in sehr negativem Sinne äußern.

Der falsche Weg.

Hindenburg soll ein Schloß bekommen. — Aber die Kriegskosten.

Odenburg-Januschau macht wieder einmal in unruhiger Weise von sich reden, und zwar durch einen Aufruf, den er im „Westpreussischen Tageblatt“ (Deutsch-Eslauer Zeitung) als Ehrenvorsitzender des Kreisveteranenverbandes Rosenbergs (Westpreußen) gemeinlich mit dem Stahlhelm erläßt. Dieser Aufruf, der die ganze erste Seite des Blattes füllt, wendet sich an die „Soldaten der alten Armee“. Er fordert auf: „daß jeder Verein bzw. Gruppe so viele halbe Mark zahlen sollen, als sie Mitglieder haben“. Der Ertrag soll dazu benutzt werden, dem Reichspräsidenten von Hindenburg ein Landgut zu kaufen.

Es handelt sich um das Gut Neudorf bei Deutsch-Eslau, das Stammhaus derer von Benedeksdorf und Hindenburg, dessen Vetterin zur Zeit Frau v. Hindenburg, Schwägerin und Nichte des Reichspräsidenten zugleich ist. Dieses Landgut soll dem Herrn Reichspräsidenten

„als Morgengabe auf den Geburtsstift“

gelegt werden. Als der Vater dieses Gedankens läßt sich der Kammerherr von Odenburg auf Januschau in dem Aufzuge feiern.

Was abgesehen davon, daß die derzeitige Besitzerin des Gutes als Schwägerin und Nichte des Reichspräsidenten ihm auch so einen Erholungsurlaub auf diesem Stammsitz erlauben würde und es kaum nötig sein dürfte, dieser nahen Verwandten Hindenburgs die halben Markstücke der Kriegsveteranen dafür zu opfern, wird es in den Kreisen all derer, die heute schwer unter dem Wohlstandswandel zu leiden haben, die es heute als ein Geschenk des Himmels betrachten würden, eine würdige Wohnung bekommen zu können, vor allem bei den wohnungslosen Familien der Kreisbesitzenden Gefühle erwecken, daß dem ehemaligen Generalfeldmarschall und heutigen Reichspräsidenten, aus den Groschen der „Soldaten der alten Armee“ ein weiteres Landgut gekauft werden soll, daß sich andern schon im Besitz der Familie von Hindenburg befindet.

Es gibt viele Tausende Kriegsteilnehmer, die sich unter der Führung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg ihre schweren Verletzungen geholt haben, und

die noch heute kein Heim besitzen,

Obwohl der Reichspräsident in seiner früheren Stellung als Kriegsführer verheißungsvoll verkündete, daß „jedem Krieger bei seiner Rückkehr aus dem Felde ein gutes Heim geschaffen werden soll“, haufen die Kriegsveteranen heute im Gegenteil in Wohnungen, die als Brutstätten von Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten und furchtbare Verwahrlosung der Kinder anzu sprechen sind.

Hindenburg weiß bestimmt von diesem himmelstreichenden Wohnungselend, das das deutsche Volk nun schon länger als ein Jahrzehnt quält. Um so peinlicher muß ihm das Vorhaben berühren, ihm aus den Beiträgen der alten Soldaten ein Schloß zu kaufen. Man lasse die Spende der notleidenden Kriegsveteranen ankommen und tue damit ein Werk, um endlich alle Verpflichtungen einzulösen.

Knominang-Partei will von den Kommunisten nichts wissen

Die endgültige Trennung. — Die Meinung Moskaus.

Die Sowjetpresse veröffentlicht Meldungen aus China, die ihr mit Verpöschung von einigen Tagen zugegangen sind. Danach haben die Führer der Knominang-Partei den Bruch zwischen ihrer Partei und den chinesischen Kommunisten als „vollkommene Tatsache“ anerkannt. Die Blätter bemerken dazu, daß die Kommunisten aus den Zentralorganen der Knominang-Partei noch nicht ausgeschieden seien, vermutlich aber jetzt mit Gewalt dazu genötigt werden würden.

Ferner veröffentlicht die Sowjetblätter einen Aufruf des Zentralkomitees der kommunistischen Jugendorganisation Chinas, in welchem ausgeführt wird: die Führung der Knominang sei nun offensichtlich ins Lager der Gegenrevolution übergegangen und jeder Versuch, ihren Verrat zu beschwören, müsse erfolglos bleiben. Nun müßten die breiten Massen des chinesischen Volkes sich mit bewaffneter Hand selbst ihr Recht nehmen und nach Niederwerfung der Mächte der Generale, Großgrundbesitzer usw. ihre eigene Diktatur errichten. In diesem Kampf werde die kommunistische Jugend Chinas in der ersten Reihe stehen. Die „Lenin-Gründungs-Partei“ vertritt in einem Leitartikel nochmals

Der Abgrund.

Wie die Zeitungen melden, hat dieser Tage ein Frankfurter Kaufmann seine Frau, der er mit seinem Kinde nach Hamburg nachgefahren war, dort in einem Hotel ermordet. An der Leiche, die der Täter im Schrank des Hotelzimmers verbarg, fand sich ein Bettel, der jagte, daß sich der Mörder der Justiz zur Verfügung stellen würde, sobald das Kind untergebracht sei.

Als er sie kennen lernte, trat er ihr mit all dem Zynismus gegenüber, den ein junger Mann aufbringt, wenn er im Begriffe ist, — nach einer Reihe von Freundinnen, die alle gleich tagelöhner an der Schreibmaschine saßen, um ihre Lachhüte für das Tanzlokal am Abend zu verdienen, — eine neue Bekannte zu seiner Geliebten zu machen.

Er erwartete nicht mehr von ihr, als sie ihm Ketten formte: ihr blondes Haar, ihre kleinen, gepflegten Hände, ihre Jartlichkeit — und die Abende, um die sie ihre Mutter besaß.

Wie sie dann eines Abends vor ihm saß, klein, hilflos, verarmt. Sie lächelte sich Mutter. — Er schand sich nicht, wieviel mehr seine eigene Phantasie aus dem blonden Mädchen gemacht hatte, — er fühlte nur das Bedürfnis zu trüsten, — zu verprechen.

Ein letztes Mal besann er sich noch, als er von Amt zu Amt eilte, um die zur Erziehung nötigen Papiere zu besorgen, die letzten Formalitäten zu erledigen. Vor dem gestempelten Papier ernüchterte er reiflich. Verwirrt, verzweifelt, ratlos, blieb er in Zweifel. Aber wieder nahm ihn Mitleid gefangen. So heirateten sie.

Das Kind kam. Das früher verboten und darum doppelt ersehnt gewesen, war jetzt ausgekostet in der Freiheit des Erlaubten. Ueber der Sauberheit der Körper fanden sich die Gatten nicht mehr. Das Kind schrie, die Frau klagte. Und doppelt laut klang Schreien und Klagen in einer kleinen, engen Wohnung.

Sticht Tag und niedlicher Lachhüte, war da Arbeit und Sorge und Mühe. Die kleinen, gepflegten Hände wurden rot und sprangen auf in der scharfen Seifenlange des Badewassers. Statt der Schwärzchen der Kollegen an der Schreibmaschine gab es oft bittere Worte. Sie meinte viel, die kleine, junge Frau.

Dann wurde er arbeitslos. Zuerst einte die Not, — aus gegenständlichem Mitleid. Dann zerstörte sie das Letzte.

Aus dem kleinen, blonden Mädchen war eine verbitterte, schmerzende Frau geworden. Aus ihm? Ein müder Mensch. Vielleicht hatten beide das Gefühl, daß diese Ehe ein Stein war, der langsam, aber unerbittlich in einen dunkleren Abgrund rollte?

den immer wieder vorgebrachten Diebstahlplan, der auf eine Erhebung der chinesischen Bauern unter proletarischer Führung hinausläuft.

Auch die Kulis rebellieren.

Sie wollen nicht weiter verelenden. — Blutige Zusammenstöße.

Die Kulis sind in den Streit getreten, nachdem die chinesische Handelskammer ihre Weisungen für ihre Entlohnung eingeklagt hat. Es handelt sich um 7000 Kulis. Sie protestieren im Gebäude der Handelskammer und konnten dieses nur mit Hilfe der Polizei geräumt werden. Später wurde ein Versuch gemacht, die verhafteten Vertreter der Vereinigung der Kulis aus dem Polizeibüro in der Eingeborenstadt zu befreien. Die Masse griff die Polizei an, die darauf feuerte. Vier Kulis wurden getötet und eine Anzahl verwundet. Hierauf zerstreute sich die Menge. Der Belagerungszustand ist erklärt worden, da die Behörden einen kommunistischen Aufstand befürchteten.

Für ein selbständiges Litauen.

Um die litauisch-polnische Verständigung.

Die „Epoka“ in Warschau veröffentlicht ein Interview mit dem litauischen Gelehrten Prof. Verbancas, der sich in letzter Zeit für eine Verständigung zwischen Litauen und Polen einsetzt. Diese bekräftigt er auch in seinem Interview: man könne zunächst mit der Regelung der wirtschaftlichen Beziehungen unter Zurückstellung der politischen Fragen beginnen. Hinsichtlich der letzteren sehe er einen Ausweg in einem polnisch-litauischen Kondominium über das Wilnagebiet, welches Autonomie und einen eigenen Landtag erhalten müßte. Die „Epoka“ veröffentlicht das Interview ohne Kommentar, die nationaldemokratische Zeitung „ABC“ aber bemerkt dazu, daß jede Diskussion über den bestehenden Zustand in Wilna ausgeschlossen sei.

Wissudski hat sich auf eine Inspektionsreise nach Wilna begeben. In den Warschauer politischen Kreisen sind Gerüchte im Umlauf, daß der Marschall in Wilna sich nochmals über die Aussichten eines polnisch-litauischen Ausgleichs unterrichten will. Die Bemühungen um eine Verständigung sollen einige Erfolge gehabt haben, doch ist nichts Genaues bekannt und die amtlichen Stellen schweigen.

Frankreich bleibt in Syrien.

Er will keine „Entwicklung zur Unabhängigkeit“ fördern.

Der französische Oberkommissar für Syrien Ponsot, hat an die Bevölkerung der Mandatsgebiete eine längere Proklamation gerichtet, in der die Ziele der französischen Regierung dargelegt werden: Es könne keine Rede davon sein, daß Frankreich auf die vom Völkerbund übertragene Mission, die allmähliche Entwicklung Syriens und des Libanons zu unabhängigen Staaten zu fördern, verzichtet. Es sei die ständige Sorge der französischen Politik gewesen, die Wünsche der Beteiligten zu befriedigen. Als Mandatarmacht sei Frankreich entschlossen, sich nach diesen Wünschen zu richten, sofern sie ordnungsmäßig und friedlich zum Ausdruck kämen und die Rechte der Minderheit sowie die allgemeinen und höheren Interessen des Landes achteten.

Die Fürsorge für die Irren. Nach langen Vorbereitungen und eingehenden Beratungen mit Fachärzten und den beteiligten Behörden ist im preussischen Wohlfahrtsministerium der Entwurf zu einem Irrenfürsorgegesetz für Preußen fertiggestellt worden. Er würde vielleicht schon den gesetzgebenden Körperschaften vorgelegt worden sein, wenn nicht Reichsgerichte in Aussicht ständen, die mäßigerweise in Einzelheiten Änderungen nötig machen könnten.

Der Schacht beleidigt. Vor der Strafkammer des Landgerichts Berlin hatte sich Freitag in der Berufungsinhans der Provinziallandtagsabgeordnete Beer zu verantworten, der wegen Verleumdung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht zu 600 Mark Geldstrafe verurteilt worden war. Der Vertreter der Anklage beantragte die Verwerfung der vom Angeklagten eingelegten Berufung. Das Gericht lehnte die in der ersten Instanz ausgesprochene Strafe von 600 Mark auf 200 Mark ab.

Der polnische Staatspräsident in Pommern. Der polnische Staatspräsident hat die Städte Thorn und Graudenz besucht und wird in den nächsten Tagen nach Gdingen und Gela weiterreisen.

Die Frau war die erste, die sich aufstellte gegen den Abtritt. Kampf des Weibes! — Da war der Freund des Gatten. — Der Mann merkte das Spiel erst, als es zu spät war.

Wochen sah er mit dem Kinde allein. In aller Sorge und Pein mußte eine große Liebe zu dem kleinen Weibe, das oft weinend nach der Mutter fragte. Als dann die Frau eines Tages, trotzig, auf ein Recht poßend, zurückkam, — war er zu müde, ihr die Verzeihung zu versagen.

Weiter rollte der Stein. Nach dem Freund des Gatten war es ein anderer. Nach diesem wieder ein anderer. Die Frau blühte auf, wurde jung wie zuvor. Nur um ihren Mund haften ein eigentümlicher Zug. Der Mann sah es wohl, — er schwieg.

Weiter rollte der Stein. Und man begann der Kampf um das Kind. Ohne warum? Vielleicht. Aus einem wilden Haß der Geschlechter, — mit einem verzweifelt festhalten an dem letzten, das geliebten war?

Nach dem kam der Abgrund. Irgegendwie — durch einen Zufall — hatte der Mann von dem Aufenthalt der Frau erfahren. Mit seinem letzten Gelde reiste er ab. Das Kind nahm er mit.

Das Wiedersehen war quälend für beide. Es sollte die letzte Aussprache, Versöhnung, oder Bruch sein. Die Frau war voller Trost, weil sie Widerstand fand, wo sie keinen zu erwarten gewohnt war.

In einem Hotelzimmer irgendeines der vielen Hotels der großen Stadt geht die Tragödie zu Ende.

Vielleicht hat da zum letztenmal das Leben Kraft bekommen in dem müde gewordenen, müden Menschen, — vielleicht ist auch zum letztenmal die Liebe angeflammt zur Mutter des geliebten Kindes — um in Haß zu verlöschen. — vielleicht war es aber auch nur der Wunsch nach Ruhe — endlicher, endgültiger Ruhe ...

Der Mann und das Kind reisten ab. Die Frau verließ das Hotel nicht mehr. Die Leiche der Ermordeten fand man in dem billigen Schrank des Hotelzimmers versteckt, und einen Bettel, von der Sorge um das Kind, um das Allerletzte ditiert.

Vielleicht ist dann der Mörder umhergeirrt von Freunden zu Freunden, für sein Kind zu betteln. Vielleicht hoffte er noch, dem Kinde eine Heimat geben zu können, — die Heimat, die es nie gehabt, — als die Polizisten schon das Haus betreten, um ihn zu verhaften. —

Doch nicht wir Menschen werden richten. — sondern das Geschick! Gintler Perdegen.

Polen kann die Beamtengehälter nicht bezahlen.

Man sucht nach Deckung. — Der Zwiespalt zwischen Seim und Regierung in Polen.

Da am 1. August sämtliche Sejmabgeordnete und Senatoren zum Empfang ihrer Diäten nach Warschau kommen, wurde für den 2. August eine Beratung aller Fraktionen darüber angesetzt, ob die Sejmparteien an den Staatspräsidenten die Aufforderung richten sollen, eine außerordentliche Session einzuberufen. Die „Gazeta Warszawska Poranna“ schreibt dazu, daß eine solche Aufforderung, wenn sie überhaupt zustande kommt, mutmaßlich von Mitte August datiert werden würde, so daß die Einberufung für den September erfolgen könnte. Es sei aber sehr möglich, daß die Regierung wiederum der Sejminitiative vorzuziehen und ihrerseits die Session einzuberufen. Gegenwärtig ist die Frage aktuell, aus welchen Budgetquellen die 180 Mill. Loty für die versprochene Erhöhung der Beamtengehälter gedeckt werden sollen. Die „Gazeta Warszawska Poranna“ bezweifelt es, daß dies ohne parlamentarische Nachbewilligung möglich ist.

Antisemitische Gemeinheit.

Grabschändungen in Köln-Eindenthal.

In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag sind auf dem jüdischen Friedhof in Eindenthal 71 Grabdenkmäler von Grabschändern beschädigt und umgeworfen worden. Ein großer Teil der Denkmäler wird nicht wieder aufgerichtet werden können. Die Polizei hat die Ermittlungen nach den Tätern aufgenommen.

An den Gräbern der Kriegsgefallenen.

Die Arbeitsgemeinschaft entschiedener Republikaner veranstaltete gestern mittag gemeinsam mit dem Bunde der Kriegsgegner der deutschen Friedensgesellschaft und der deutschen Liga für Menschenrechte und zahlreichen anderen republikanisch-pazifistischen Verbänden und Organisationen in Berlin eine große Friedenskundgebung auf dem Garnisonfriedhof in der Hafenseide. An dem Grabe der unbekanntem deutschen und der Ententefoldaten wurden Kränze mit schwarzrotgoldenen Schleifen niedergelegt und von verschiedenen Rednern kurze Ansprachen gehalten.

Neue Uebergriffe des Saarbahnschubes.

Belgische Offiziere verlangen gekränkt zu werden.

Die Angehörigen des Saarbahnschubes, die sich bereits kurz nach ihrem Einzug in Saarbrücken Uebergriffe zuschulden kommen ließen, indem einige von ihnen mit Gewalt in das von der Bevölkerung gerade benutzte städtische Bad einbrachen, machen jetzt weiter von sich reden. Durch die Saarpresse werden jetzt drei neue Fälle bekannt, bei denen belgische Offiziere des Bahnschubes einen Polizeibeamten in einer verkehrreichen Straße zum Grub aufforderten und sich das Recht herausnahmen, die Polizeibeamten zur Angabe ihrer Namen aufzufordern.

Hörfings Nachfolger. Vom preussischen Ministerium des Innern ist der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Prof. Waentig aus Halle als Nachfolger Hörfings im Magdeburger Oberpräsidium in Vorschlag gebracht worden. Wenn das Kabinett dem Vorschlage zustimmt, woran kaum zu zweifeln sein dürfte, so wird das Einberufen mit dem Provinzialausschuß nachgesucht werden. Genosse Heinrich Waentig ist 57 Jahre alt. Er stammt aus Zwickau und ist als Nationalökonom seit 1895 an preussischen Universitäten tätig. Seit dem Herbst 1904 wirkt er als ordentlicher Professor der Nationalökonomie an der Universität Halle.

Daubet läßt nicht nach. Daubet, der unter allen Umständen die Wiederaufnahme des Prozesses wegen der angeblichen Ermordung seines Sohnes erreichen will, hat beim Kassationshof gegen die Zurückweisung einer Strafanzeige gegen fünf Zeugen des Prozesses Beschwerde einlegen lassen. Er behauptet, daß diese Zeugen benutzt wahrheitswidrig zugunsten des Chaujeurs ausgesagt haben, der von ihm des Mordes beschuldigt wurde.

Streik-Krawall in Paris. Auf einem Bauplatz der Pariser Untergrundbahn kam es am Sonnabend zu blutigen Zusammenstößen zwischen streikenden Bauarbeitern und der Polizei. Die Arbeiter bombardierten die Polizisten mit Steinen, während diese mit dem Polizeiknüppel voran gingen. 4 Polizisten und 7 Streikende wurden schwer verletzt.

Das Ende der „Habima“.

Der Welterfolg des Hebräischen Theaters.

Das Ensemble des bekannten Moskauer Hebräischen Theaters „Habima“, das vor Jahresfrist nach Amerika auswanderte, hat sich aufgelöst. Der Leiter der Truppe, Jemach, eröffnet in Newyork eine hebraistische Studienbühne, während ein Teil der Mitglieder an amerikanischen jüdischen Theatern unterzukommen sucht oder nach Europa zurückkehrt. Die Moskauer Blätter widmen der „Habima“ recht unfreundliche Nekrologe und brandmarken das verkrachte Unternehmen als Theater der bürgerlich-jüdischen Gottsucher, das die Orientierung gewisser jüdischer Intellektueller auf die alte Staatsheimat Palästina widergespiegelt habe; eine solche Ideologie, durchtränkt von der Mystik des Judentums, habe, wenigstens was die Sowjetunion betrifft, mit der „Verfolgung der Pogrompropaganda Romanow“ jeden Sinn und jede Existenzberechtigung eingebüßt. Die darsstellerische Glanzleistung im „Dobut“, dessen Welterfolg in der Wiedergabe durch die „Habima“ hauptsächlich das Verdienst ihres einstigen Meisterrégisseurs, des Armeniers Wachtangow, sei, habe die „Habima“-Truppe in keiner ihrer anderen Inszenierungen jemals erreicht.

400-Jahrfeier der Universität Marburg. Zur Feier des 400jährigen Jubiläums der Marburger Philipps-Universität prangte die Stadt in Fahnen und Girlanden. Unter den auswärtigen Gästen bemerkte man u. a. Vizekanzler Hertig, den preussischen Kultusminister Dr. Becker, Oberpräsident Dr. Schwaner, den amerikanischen Botschafter in Berlin Dr. Schürman und Geheimrat Dr. Duisberg-Deverfuyen, ferner zahlreiche Vertreter der Behörden, des kirchlichen und wissenschaftlichen Lebens. Um 11 Uhr wurde in der Festhalle der Festakt eröffnet, bei dem der Rektor der Universität Marburg, Geheimrat Dr. Busch, die Worte begrüßte. Er führte aus, Marburg sei die erste auf reformatorischem Boden gegründete Universität. Kultusminister Dr. Becker überbrachte darauf die Grüße der preussischen Staatsregierung und begrüßte sodann als Chef der Unterrichtsabteilung die Ehrengäste.

Eröffnung der Judentausstellung des Hamburger Kunstvereins. In der Hamburger Kunsthalle ist Sonntag mittag die anlässlich des hundertjährigen Bestehens des Hamburger Kunstvereins veranstaltete Ausstellung, eine einzige dabeistehende repräsentative Schau der nachimpressionistischen Kunst Europas, der Öffentlichkeit übergeben worden.

Wagner-Festspiele in München. Die alljährlich wurden die Festspiele mit einer „Meisterlänger“-Aufführung eröffnet. Robe, Kraus und Frau Feuge waren die Stützen der Besetzung. Knappertschuch dirigierte. Das Haus war gut besucht.

Wirtschaft, Handel, Schifffahrt

Verbrüderung der streitenden Chemieindustriellen.

Deutsch-amerikanisch-französische Zusammenarbeit.
Ein bemerkenswertes Abkommen in der chemischen Industrie ist zwischen der deutschen I. G. Farbenindustrie und der amerikanischen Urban-Corporation abgeschlossen worden. Die französische Tochtergesellschaft dieses amerikanischen Unternehmens, die Societe de Charbonnes, die ihr Kapital um 50 bis 100 Millionen Franken zu erhöhen beabsichtigt, soll nach diesem Vertrag eine Reihe von deutschen Patenten der aktivierten Kohle zur Verwertung außerhalb Deutschlands übernehmen. Man versteht unter aktivierter Kohle gemischt aufbereitete Kohlenarten, die sich zum Reinigen und Entfärben eignen und daher in einer ganzen Reihe von industriellen Verwertungen finden. Bereits früher hatte die amerikanische Gesellschaft der deutschen die Patente durch gerichtliche Klagen striktig gemacht. Nach dem Mißerfolg dieser Klagen haben sich die beide streitenden Brüder zur Zusammenarbeit bereit gefunden.

Die Armen sparen, die Reichen verschwenden.

Eine große hannoversche Kreisparlase veröffentlicht eine umfassende Verfassungskritik ihrer Einleger. Diese ergibt, daß im allgemeinen gerade die minder- und mittelbemittelten Kreise während der vergangenen drei Jahre wieder sehr bemüht gewesen sind, sich einen Notgraben abzugraben. Von den 5780 Einlegern hatten nicht weniger als 43 1/2 Prozent Einlagen von weniger als 20 Mark, nur rund ein Sechstel aller Sparers, die dort gezahlt wurden, hatten mehr als 500 Mark auf der Sparkasse. Innerhalb der einzelnen Verufe ist deutlich erkennbar, die Arbeiter und Tagelöhner, Handwerker, aber auch Landwirte zu der Zunahme der Sparfähigkeit beigetragen haben. Um so deutlicher zeigt sich aber in der Statistik die entsetzliche Unterentlohnung der Beamten und Angestellten,

deren Anteil an der Spartätigkeit bei der erwähnten Klasse in den drei Jahren von 33,3 auf 26 Prozent zurückgegangen ist.

1 Million Dollar tägliche Umbaukosten bei Ford. Die technische Reorganisation der Ford-Fabriken ist nach Meldung aus Detroit vorläufig noch nicht beendet. Die Veränderungen, die in den Fabriken vorgenommen werden, sollen dem Unternehmen 1 Mill. Dollars Unkosten täglich verursachen, nicht eingerechnet den Ausfall infolge des stilleren Produktionsganges. Das neue Modell, dessen Namen noch nicht feststeht — einmal soll es Linford (Lincoln & Ford) heißen, ein andermal soll es Edison genannt werden — wird nicht vor dem 1. September auf den Markt gebracht werden.

Erhöhter Stickstoffverbrauch im Reich. Der durch die Ermäßigung der Stickstoffpreise bedingte Anstieg der Landwirtschaft zu größeren Bezügen zu veranlassen, wurde im Juli erreicht; die Inlandsabrufe waren wesentlich härter als im gleichen Monat des vergangenen Jahres. Auch die Vorkäufe für die späteren Monate lassen auf einen gesteigerten Absatz in der Landwirtschaft gegenüber dem Vorjahr schließen. Die Erzeugung und der Verkauf verließen ohne Störung.

Versammlungs-Anzeiger

- Selbsthilfebund der Körperbehinderten. Montag, den 1. August, abends 7 Uhr, im Neuen Vereinshaus, Breitgasse 83: Mitgliederversammlung: Tagesordnung: 1. Vereinsangelegenheiten. 2. Verschiedenes. Gäste, Freunde und Gönner herzlich willkommen!
- Soz. Arbeiter-Jugend Bürgerweiser. Montag, den 1. August: Kein Heimabend. 6 1/2 Uhr: Treffen zum Spaziergang nach Heubude an der Schule.
- Freie Turnerschaft Danzig, Fußball-Abteilung. Montag, den 1. August, abends 7 1/2 Uhr: Abteilungs-Versammlung. Alle Fußballer sind verpflichtet, zu erscheinen. Der Obmann.

Allgemeiner freier Angestelltenbund. Versammlung sämtlicher Ortsverbände am Montag, dem 8. August 1927, abends 7 Uhr, im Restaurant Kaiserhof, Danzig, Heilige-Geist-Gasse 43 I, großer Saal. Kollege Schön, Hamburg, spricht über: „Die Bedeutung der Gewerbe- und Handelsvereine“.

Deutscher Eisenbahner-Verband, Ortsverwaltung Danzig. Große Mitgliederversammlung Montag, den 1. August d. J., abends 6 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Kampfenstraße 18, Eing. B, 1. Etz. großer Saal. Tagesordnung: 1. Beihilfsfrage Esperanto, ein gemeinschaftliches Problem? Ref.: Kollege G. P. Reich vom Hauptvorstand (Berlin). 2. Kassen- und Geschäftsbericht für das 2. Quartal 1927. 3. Stellungnahme zum gegenwärtigen Stand unserer Lohnbewegung. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

SPD, 13. Bez. (Laurent). Dienstag, den 2. August, abends 7 1/2 Uhr, im Lokale Kamloh, „Laurentaler Hof“: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. K. Lohse w. l. i.: Der Kampf der Sozialdemokratie um die Arbeiterrechte. Referent: Kollege vom 2. Quartal 1927. Bezirksangelegenheiten. Erscheinen aller Parteigenossen erforderlich. Der Bezirksvorsitzende.

SPD, 5. Bezirk (Langfuhr). Dienstag, den 2. August, abends 7 Uhr, wichtige Funktionärsführung. Alle mit einer Funktionärkarte versehenen Genossen müssen unbedingt erscheinen. Versammlungsort wie bisher.

Sattler- und Tapeziererverband. Mittwoch, 3. August, abends 6 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung. Dankes Lieder.

D. M. B., Sterbelaufe. 3. Sterbefall, Kollege Johann Scharneck wird kassiert vom 2.—8. August.

D. M. B. Für die organisierten Kollegen der Firma J. W. Klammer findet am Mittwoch, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus eine Versammlung statt. Alle interessierten Gewerkschaften sind dazu eingeladen.

Arbeiter-Samariterbund, E. B., Kolonne Danzig. Es hat sich am Mittwoch, dem 3. 8. 27 die diensttuende Kolonne im Heim, Kesselhans F, Wallgasse einzufinden. Auch haben sämtliche andere Mitglieder zu erscheinen. Der Kolonnenführer.

Amtliche Bekanntmachungen

Die Gemeinde Ohra vergibt den Bau eines 12-Familien-Hauses und eines 4-Familien-Hauses an der Straße Hinterweg. Verschlussene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum 8. August d. J., mittags, im Rathaus, Zimmer 5, abzugeben, dortselbst sind auch die Bauunterlagen für das 12-Familien-Haus für 3,50 G und für das 4-Familien-Haus für 2,50 G erhältlich. Eröffnung der Angebote: 8. August 1927, nachmittags 6 Uhr.

Der Gemeindevorstand.

Auktion Fleischerstraße 7
mit Mobilien, Porzellan, Kristall, Glaswaren, Kleidungsstücken, Haus- und Wirtschaftsgeräten
am Dienstag, dem 2. August d. J., vormittags, 10 Uhr.
Befähigung 1 Stunde vorher.

Siegmond Weinberg

Tagator, vereidigter, öffentlich angelegelter Auktionator
Fernsprecher 26833 — Danzig — Sopotengasse Nr. 18

Nachlass-Auktion

Drehergasse 20

findet am Mittwoch, dem 3. August d. J., vormittags, 10 Uhr, dortselbst statt.

Näheres wird noch bekannt gegeben.

Siegmond Weinberg

Tagator, vereidigter, öffentlich angelegelter Auktionator.
Danzig, Sopotengasse 13, Fernspr. 26833.

Auktion

Große Schwaibengasse Nr. 22

(Ecke Strandgasse)

Dienstag, den 2., und Mittwoch, den 3. Aug., werde ich dortselbst im Auftrag

elegante, moderne Speisezimmer-Einrichtung, weiße Schlafzimmerschrank, eichenes Salon-Ornamentophon mit Platten, Schränke, Garnitur, Nähmaschine, Tisch, Stühle, Wirtschaftsgeschäfte aller Art sowie eine kompl. Küche und ein Motorrad, 1 1/2 P.S., D. R. W., meistbietend versteigern.

Den mir als sicher bekannten Käufern gewähre nach vorheriger Vereinbarung Kredit. Bes. nur an den Auktionstagen, von 9 Uhr an.

Frau Anna Neumann
gew. Auktionatorin für den Freistaat Danzig,
Kollnaustraße 9/10, 3 Etz. Tel. 25073.

Vorbeugen nicht abtreiben!

0.65 G

Bestellungen nehmen alle Trägerinnen der Danziger Volksstimme entgegen

Buchhandlung Danziger Volksstimme

Am Spennhaus 6, Paradiesgasse 32
Altstädtischer Graben 106

WALDOPER ZOPOT

Götterdämmerung

Letzte Aufführung

Dienstag, 2. August, abends 7 Uhr

Sitz- und Stehplätze noch zu haben

Möbel-Magazin
Liefert billig und gut
Erich Dawitzki
Tobiasgasse 1-2
Zahlungs- und Abrechnungsbüro

Sofas, Chaiselongues, Bettgestelle, Matratzen, Garderobenschrank, Vertikals, Spiegel, Küch. ufm. zu verkaufen, auch Teilzahlung. Scheibenerstraße 5.

Wilhelm-Theater
Montag, 1. August, 8 1/4 Uhr Premiere
Leipziger Fritz Weber Sänger
Deutschlands vornehmste Herren-Gesellschaft
Lachen ohne Ende Kleine Preise 0.50 bis 2.50 G

Fobol-Schwabenpulver Paket 0.80
Fobol-Wanzenpulver Schachtel 1.25
(gesetzlich geschützt) radikal wirkend. Zu haben in Apotheken u. Drogerien. Waldemar Gassner, Altstadt, Grab. 19/20

Chaiselongues, Sofas, Klubsessel
in Plüsch, Gobelin und Leder
Eigene Fabrikation, daher mäßige Preise. Teilzahlung
Zieman & Haskel, Mühlentor Graben Nr. 41

Singer-Nähmaschine, 130 G., andere 60 G. zu verkaufen
Tischlergasse 38, 2.

Zum Dominikusbau stabile Röhre, bitte lose Bretter gibt billigst ab
Häfergasse 83, Eierkeller.

Gierkaffien
Stück 90 Pf., 1/2 Stk., 1/4 Stk., Graben 102.

Kolonialwaren, Weine und Liköre empfiehlt
F. Grünwald, Schillinggasse 23.

Anlauf

Wäffherolle
elektr. oder Handbetrieb zu kaufen gesucht.
Damaschke, Zoppot, Promenadenstraße 21.

Kauf
getragene Kleider, Möbel, auch ganze Nachlässe.
Goetze, Häfergasse 11.

Wer gibt einem gut eingeführten Geschäft im Vorort Danzigs

Kurzwaren in Kommission
Ang. u. t. 81 Jütlale Langf.

Wohnungstausch
Tausche Stube, Kabinett, Küche, Keller, Stall in Schidlitz gegen gleiche od. größere in Danzig, auch Schidlitz. Ang. u. 2303 a. d. Exp. d. „Volksst.“.

1-Zimmer-Wohnung, sonnig, in Ohra, Hauptstraße, gegen gleiche oder Stube u. Kabin. zu tauschen gesucht. Ang. u. 2257 a. d. Exp. d. „Volksst.“.

Zu vermieten
Großes, sauber möbliertes Zimmer, Flureingang, für 1-2 berufstätige Herren frei, elektr. Licht, Bad.
Thomas Langfuhr, Hauptstraße 78, 1. Etz.

2 berufstätige Damen finden laubere Schlafkammer
Salvatorgasse 9, 2, bei Conrad.

Damen- und Kinderkleider, Kleider von 4 G. an werden angefertigt.
Fr. C. Kaiser, Köpcke Gasse 6.

Wer maffiert
eine Dame in Reifjahrsalter und zu welchem Preise. Ang. u. 2258 a. d. Exp. d. „Volksst.“.

Frauen und Mädchen, die ihre Niederkunft erwarten, finden Aufnahme
Jungferngasse 4, bei Strayna.

Neueröffnung!

Adolf König Nachf.

Inh. Waldemar Ewert

Uhren-, Gold- und Silberwaren

Gegr. 1889

Mit dem heutigen Tage eröffne ich im Hotel „Deutsches Haus“ (neben dem Hoteleingang)

Danzig, Holzmarkt 12-14

ein 3. Geschäft

Meine bisherigen Geschäfte

Danzig, Goldschmiedegasse 34

und **Zoppot, am Warmbad**

werden unverändert weitergeführt

Die neuesten Erzeugnisse der Uhren-, Gold- und Juwelenbranche sind stets zu soliden Preisen in allen 3 Geschäften vorrätig

Spezialität

Bruckmann-Bestecke

in Silber und Alpaka, das Beste in diesem Gebiete

Eisenbeton- u. Maurerpoliere
für Danzig und Ostpreußen gesucht. Angebote an die
Continental Bau-A.-G.
Danzig-Sopot, Ostpreußen Nr. 7

Stellungsangebote

Leicht. Straßenhandl. f. leicht verfl. Zeitschriften geg. hoh. Verd. u. soj. gel. Verlagsanstalt Siegfried Rothberg, Danzig, An der groß. Mühle 1.

Frau oder Mädchen als **Küchenmädchen** gesucht
Pfefferstraße 58 (Laden).

Stellungsangebote

Wälder und Sanatorien, selbstständig arbeitend, sucht Stelle pa. Zengnisse. Ang. u. 2250 B. a. d. Exp.

Junges Mädchen sucht Stellung.
Elisabeth Gröbner, Kjm., Sapper Straße 12.

Heiliger Mann sucht Stelle gleich welcher Art. Wächter oder Mitfahrer für Auto bei geringem Lohn. Ang. u. 2247 a. d. Exp. d. „B.“.

Saubere Frau sucht **Wäsche**
Ang. u. 2310 a. d. Exp. 15 jährig. Mädchen sucht **leichte Stelle** im kleinen Haushalt.
Welsch, Schillingdamm 12.

Junge Frau sucht **Beschäftigung** f. d. Morgen- od. Abendstunden gleich welcher Art. Ang. u. 2260 a. d. Exp.

Ein u. echl. Frau sucht **Anpassung** für 3 Tage in der Woche übernimmt auch d. Wäsche. Ang. u. 2261 a. d. Exp.

Junge Frau sucht **Wäsche**
Ang. u. 2265 a. d. Exp. Suche f. m. Loch, 16 J.

Schiffelle als Feisenk. Ang. u. 2259 a. d. Exp. d. „Volksst.“.

Verkauf

Wer Möbeldavid ist, bedarf keiner Frage
David's Möbelgeschäft mit Kreditbewilligung ist das älteste und kulanteste in Danzig
nur Breitgasse 32

1 **Stüber-Anschaffungs**, 1 **Stüber-Sparwagen**, 1 **Gas-Badofen**, 1 **Wartung** billig zu verkaufen
Planungsgasse 4, 2. St., bei Grünwald.

Kristalle eleg. Damenmügel u. Kopfsche von 20-55 G. an, 1a Anfert. zu verkaufen. Schwarzberg, Breitgasse 65, 1.

Sofas, Chaiselongues, Patent- u. Auflegematt, billig, Reparaturen fachgemäß, Noth, Samtg. 6/1

Chaiselongue billig zu verkaufen
Drehergasse 23.

Sportliegemöbel, 15 G., Oberbettdaunen, 40 G. zu verkaufen
Hansdor 1, 1.

Chaiselongue billig zu verkaufen
Drehergasse 23.

Sportliegemöbel, 15 G., Oberbettdaunen, 40 G. zu verkaufen
Hansdor 1, 1.

Clubgarnitur
Kimbler, zu verkaufen
Heilige-Geist-Gasse 61, 1.

Gut erhaltener **Promenadenwagen** zu verkaufen
Heilige-Geist-Gasse 61, 1.

Radioapparat, sportbillig, 3 Röhren, engl. Lautsprecher, „Esterling“, Heizbatterie über 100 Amp. Eid. für 135 G. zu verl.
Ang. u. 2304 B. a. d. Exp.

Saefe
jaß neu, preiswert zu vl. Schidlitz, Unterstraße 13, Restaurant.

Möbliert. Zimmer
sep. Eing., zu vermieten
Tropf 13, part., links.

Schönes Zimmer, Nähe Hochschule frei.
Laf., Heimastraße 34.

Möbliertes Zimmer v. 1. 8. zu verm. Laf., Bahnhofstr. 4, 2. St. 3 I.

Möbliertes Badzimmer zu vermieten
Altf. Graben 44 c. 2.

Schlafstelle für Junge Leute frei
Johannisstraße 46, 1. r.

Schlafstelle frei
Breitgasse 89, 1.

Rüstige ältere Frau als **Witbewohnerin** gesucht. Zu erfragen in der Zeit von 7-9 Uhr abds.
Pfefferstraße 78, Strch., 1.

Tausche
3 Zimmer mit Küche, Stall u. Land in Kahlbude nach Danzig oder Vorort. Ang. u. 2308 B. a. d. Exp. d. „Volksst.“.

Zu mieten gesucht
Gef. v. 15. 8. 27 ein fl. einfach möbl. Zimmer in Heubude. Ang. mit Preis a. d. Exp. d. „B.“. Ang. u. 2307 a. d. Exp.

Junges Ehepaar sucht **leeres Zimmer** mit Küche, evtl. awangsmöglichkeit. Ang. u. 2305 B. a. d. Exp. d. „B.“.

Berm. Anzeigen

Rohrstühle
werb. sand. u. billig eingeflochten. Sint. Adlers
Strandhaus 4, 2.

Klaviersimmen
Ferd. Ott,
Hohe Seigen 1.

Damen- und Kinderkleider, Kleider von 4 G. an werden angefertigt.
Fr. C. Kaiser, Köpcke Gasse 6.

Wer maffiert
eine Dame in Reifjahrsalter und zu welchem Preise. Ang. u. 2258 a. d. Exp. d. „Volksst.“.

Frauen und Mädchen, die ihre Niederkunft erwarten, finden Aufnahme
Jungferngasse 4, bei Strayna.

Festtage der Esperantisten.

Die Eiche der Weltsprache.

Was am Sonnabend in Fachsitzungen und Beratungen von den Esperantisten geleistet wurde, wird wohl schwerlich in Zukunft zu überbieten sein. Vom frühen Morgen bis in die späten Nachstunden folgte eine Sitzung der anderen. Den Reigen der Vorlesungen der Sommer-Universität eröffnete Professor Dr. Schmidt (Potsdam) über „Vereinheitlichung und Normierung der erdmanneitlichen Wissenschaft“.

Es folgte die Fortsetzung der Vorlesung des Vorkrats Behrenst (Berlin) „Fernhandel, deren technische Grundlage und internationaler Wirtschaftswert“. Eine Vorlesung von Dr. Vont (Stuttgart) über „Vereinheitlichung der Währungen“ schloß sich an. Es folgte die 1. Arbeitssitzung des Kongresses in der Aula der Technischen Hochschule.

Der Nachmittag brachte Ausflüge der einzelnen Gruppen der Esperantisten in die Umgegend von Danzig und an die See.

Von 3-8 Uhr fanden wiederum Fachsitzungen der Bahai-Bewegung, der Post- und Bankbeamten, der Ärzte, Lehrer, Briefmarkensammler und Kaufleute statt. Die Lichtbilder vortrage in der Aula der Petri-Schule fanden eine starke Zuschauerzahl. Ferner fand ein Vortrag von Herrn Stanislaw Esigmann über Dr. E. Zamenhof und die feierliche Enthüllung eines Grabmals in Warschau statt.

Am Abend fand im Danziger Hof ein Festabend mit Tanz und Kabarett-Teil im Danziger Hof statt, der außerordentlich zahlreich besucht war.

Empfang der Kongreßteilnehmer durch den Senat.

Am Sonnabendabend veranstaltete der Senat zu Ehren der Gäste des Esperanto-Kongresses einen Empfang im Rathaus. Anwesend war als Vertreter der Freien Stadt der Präsident des Senats, Sahn, einige Senatoren, Vertreter des Volkstaats und der Stadtbürgerchaft. Des weiteren waren vertreten die Repräsentanten der verschiedenen Staaten, sowie der Hohe Kommissar des Völkerbundes, Professor van Hamel. Als Gäste waren erschienen: der Präsident des F. C. K. der Esperanto-Weltbewegung, die Mitglieder des F. C. K. und die Ländervertreter sowie eine Anzahl prominenter Esperantisten. Der Senatspräsident begrüßte die Erschienenen. Er ließ die Kongreßteilnehmer aufs herzlichste willkommen und wies besonders darauf hin, daß die Architektur die deutsche Seele Danzigs offenbare. Trotzdem habe die Freie Stadt Danzig das größte Interesse an dem Esperanto-Kongress und besonders daran, daß der Kongress nach Danzig geleitet worden sei, denn Danzig sei der einzige Staat, der unter dem direkten Schutze des Völkerbundes stehe. Der Sitz des Völkerbundes sei Genf, und Genf sei auch die Zentrale der Esperanto-Bewegung. So richte sich der Blick beider: Danzigs und der Esperantisten, nach einem Punkte, Danzig sei deutsch und er wolle besonders betonen, daß es nicht, wie so oft gesagt wird, eine internationale Stadt sei. Nichtsdestoweniger aber habe Danzig das größte Interesse an einer Bewegung, welche der Völkerverjüngung und Verständigung dienen will.

Darauf nahm der Präsident des Kongresses, Herr Aeltermann, das Wort und dankte dem Senat für seine Hilfe, die die Abhaltung des Kongresses in Danzig erst ermöglichte. Er wies darauf hin, daß bereits im Jahre 1822 Vertreter von 13 verschiedenen Staaten ebenfalls im Rahmen eines Esperanto-Kongresses in diesem Saale vom Senat der Freien Stadt Danzig bewillkommen wurden. Heute seien mehr als 35 Staaten vertreten.

Alsdann sprach der Präsident des F. C. K. der Esperanto-Weltbewegung, Herr Dr. Vriat, Genf, dem Senat und der Stadt Danzig seinen Dank für den überaus herzlichen Empfang, der den Kongreßteilnehmern zuteil geworden war, aus und betonte in längerer Ausführungen, daß ein neuer Geist die Welt durchziehen müsse, der Geist der Völkerverjüngung und der Völkerverständigung. Dieser Kongress, der die Vertreter zahlreicher Nationen der ganzen Welt in Danzigs Mauern zusammengeführt habe, werde Danzig helfen, daß sein Recht und seine Stellung im Kreise der Staaten gewahrt bleibe, denn die Vertreter der verschiedenen Länder hätten nun, wie kaum jemals, Gelegenheit gefunden, die Verhältnisse der Freien Stadt mit eigenen Augen zu betrachten.

Als nächster Redner sprach Herr Prof. Asada von der Kaiserlichen Universität, Nagasaki in Japan. Seine Rede gipfelte in der Feststellung, daß Esperanto das wahre Hilfsmittel für die Verständigung der Völker sei und daß selbst für ein Volk, das, wie die Japaner, am äußersten Ende der Welt wohne, diese Sprache, die in vielem Ähnlichkeit mit der japanischen habe, nicht zu schwer zu erlernen sei. — Die Versammlung blieben hierauf noch eine längere Zeit in gemeinsamen Gedankenaustausch beisammen.

Die Feierlichkeiten im Schmierental. Gestern nachmittag wurde im Zoppoter Schmierental die Esperanto-Eiche gepflanzt. Wunderbar liegt der Ort, auf dem die Eiche ihren Platz gefunden hat. Vom Prenzlauerweg links abzweigend bedeutet uns ein Stein mit In-

chrift, daß sich dort ein Esperantoweg befindet. Der neu hergerichtete Weg führt zum Esperanto-Grund. Velle mürmelte hier ein Miniatur-Wasserfall, der aus einem Sammelbecken herabfließt. Ein schön hergerichteter Plateau hat der jungen Eiche, die zwar schon seit langem ge- züchtet, aber erst am Sonnabend gepflanzt wurde, Raum gegeben. Die Beteiligungsarbeiten sind bereits vor einem Jahre am Zoppoter Verschönerungsverein in Angriff genommen worden. Im andern Falle hätte sich der Ort, der jetzt ein Schmuckstück des Zoppoter Waldes darstellt, noch nicht in derartiger Vollendung präsentieren können.



Die Esperanto-Eiche wird gepflanzt.

Der Präsident des Kongresses, Aeltermann, schüttelt Erde von der Akropolis in Athen auf die Pflanzstelle. — Im Vordergrund rechts die Witwe des Schöpfers des Esperanto, Frau Zamenhof.

Den Feierlichkeiten wohnte eine stattliche Anzahl der Teilnehmer des Esperanto-Kongresses und viele Zuschauer bei. Der Vorsitzende des Ortskomitees, Aeltermann, enthielt einen Gedenkstein, der aus Anlaß der Pflanzung dieser Welt-Eiche neben derselben aufgestellt gefunden hat, und Inschriften in Esperanto und Deutsch trägt. Im Namen der Stadt Zoppot nahm der Vorsitzende des Zoppoter Verschönerungsvereins die Eiche in seine Obhut. Alle Vertreter der fremden Staaten hatten Heimaterde mitgebracht. Das Erdreich, das dem Steppengras Rußlands oder Amerikas zur Nahrung dient, das unter der Glukonne Afrikas dürrt, das Oliven, Wein und Korn in den süßlichen Ländern reifen läßt, das aber auch das Moos der Nordländer gedeihen läßt, all das wird sich an einer Erde vermischen und in dieser steht die Eiche. Aus der großen Anzahl von Reden der Delegierten klang immer wieder heraus, daß ebenso wie die Erde fast aller Länder hier dem einen Baum zur Nahrung diene, die Welthilfssprache Esperanto die ganze Erde umfassen möge.

Der gestrige Tag brachte neben der Pflanzung der Esperanto-Eiche im Schmierental mittags ein Promenadenkonzert auf dem Langen Markt. Es schlossen sich Rundflüge vom Flugplatz Langfuhr an. Als Abschluß des gestrigen Sonntag war ein Jubiläum-Festabend im Schützenhause vorgesehen, der sehr gut besucht war und bei vielen der Kongreßteilnehmer noch lange in guter Erinnerung bleiben wird.

Die Hackfrüchte, Alee, Luzerne und Wiesen haben sich nach den ergiebigen Niederschlägen ebenfalls vorteilhaft entwickelt, so daß man voraussichtlich auf ein gutes Erntejahr blicken kann.

Die Berufungsverhandlung im Wabierprozeß.

Am 2. September findet vor der Großen Strafkammer die Berufungsverhandlung im Wabier-Prozeß statt. Der Prozeß dürfte auch bei dieser Verhandlung Gegenstand allgemeinen Interesses sein.

Unser Wetterbericht.

Berücksichtigung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Vorhersage: Wolkig, teils heiter, vielfach Frühnebel, Gewitterneigung, schwache umlaufende östliche Winde. Temperatur unverändert, später langsame Abkühlung. — Maximum des vorgestrigen Tages 22,3, des gestrigen Tages 22,5. Minimum der vorletzten Nacht 14,3, der letzten Nacht 15,3.

Seewassertemperatur: Genüde 20, Wrofen 20, Gleitkau 21, Zoppot 20 1/2 Grad.

Unfall auf dem Holm. Der 43 Jahre alte Arbeiter Bernhard Dietrich, wohnhaft, Brabant 4, war am Sonnabendnachmittag auf dem Holm mit dem Verladen von Holz beschäftigt. Hierbei schlug ein Baumstamm gegen eine Kugel des Eisenbahnwagens. Diese schlug zurück und traf D. ins Gesicht, so daß er eine schwere Verletzung des Unterkiefers erlitt.

Sozialdemokratische Partei Danzig-Stadt.

Mittwoch, den 3. August, abends 7 Uhr, in der Gewerbehalle, Schiffsdamm 62:

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:

- Sozialdemokratische Arbeit in der Stadtbürgerchaft.
- Vortragende: Gen. Kunze und Behrendt.
- Geschäfts- und Kassenbericht.
- Parteiangelegenheiten.

Zu dieser wichtigen Versammlung ersuchen wir alle Mitglieder um ihr Erscheinen. Das Mitgliedsbuch ist zur Kontrolle und Einlaß unbedingt mitzubringen und vorzubringen.

Der Vorstand.

Beruf.

Von Ricardo.

Jeden Abend, wenn in den Straßen die Laternen aufstammen, eilt sie an eine bestimmte Straßenecke. Es ist ihr angestammter Standort, den sie mit einer Kollegin friedlich teilt, damit die Zeit nicht gar so eintönig dahinschreie. Man muß in jedem Beruf Tätiges leisten, aber es entnützt doch allzu sehr, wenn alle Anstrengungen, alle Mühe, aller Eifer nicht belohnt werden. Kein Mann passiert die Straßenecke, dem sie nicht mutmachende Blicke, leise Bursche, gegebenenfalls auch ein kokettes Lächeln zuwirft. Aber selten, ach so selten, läßt sich ein Mann herbei, nach dem Preis für fünf Minuten Liebe zu fragen. Immer seltener wird man handelsmäßig, obwohl sie schon Preise fordert, die weit unter der ortsüblichen Lage bleiben. Angebot und Nachfrage stehen in einem ungesunden Verhältnis. Die Konkurrenz ist groß und die allgemeine wirtschaftliche Misere trägt nicht zuletzt ihr gut Teil Schuld dazu bei, daß ihr Geschäft so schlecht floriert.

Sie gehört nicht mehr zu den jüngsten Kolleginnen. Währenden Nachwuchs, jung, unternehmungslustig, mit frischen Kräften, erhält die Branche täglich aus den Reihen derer, die da meinen, der Geschäftszweig müsse äußerst lukrativ sein. Welch graufiger Irrtum? Keine Branche der Welt gerät, wenn nicht, so schnell menschliche Kräfte, macht Gesichter bleich, sah und eingefallen wie diese, die sie vor nunmehr sieben Jahren ergriff. Damals waren die Geschäftszweige noch niedriger. Als Neulinge dienten ein feil geschliffenes Kleid, ein Paar elegante Schuhe. Der Mietzins für das Betriebslokal war gering, wenigstens aber erträglich. Spielend leicht waren die Unterhaltungskosten rauszuwirtschaften. Sie konnte den Uberschuß an Kapital mühelos anlegen. Ihr Sparbüchlein zeigte eine mehrstellige Zahl und sorglos schaute sie in die Zukunft, die ein sorgenfreies Alter verhieß.

Die Zeit stumpft ab und jeder Beruf drückt seinen Vertretern den Stempel der Gewohnheit der Beschäftigungsart schon äußerlich auf. Auf den ersten Blick erkennt der Wandige bald, welcher Berufsart im Erwerbsleben sie angehört. Es war daher nicht mehr zu umgehen, daß auch sie den üblichen Satz von täglich 10 Gulden für Miete des Geschäftslokals entrichten mußte. Und als eines Tages ihr einjames, verbittertes Herz erkannte, daß ihrem Unternehmen ein Geschäftsführer dringend nottue, da begann der, gewöhnlich in einer bestimmten Zeit eintretende finanzielle Rückschlag. Es ist dies das Einzige, das alle Branchen, daß mit dem meist unausbleiblichen Eintritt eines Geschäftsführers der Rückschlag, das Elend beginnt. Der Geschäftsführer behob zunächst einmal das Bankguthaben. Er hatte seine eigenen Methoden der Praxis, wohl-erprobt und an sich äußerst hart und unerbittlich. Jeden verdienten Pfennig mußte sie abliefern, dafür sorgte er lediglich für Klammere. Nur hatte sie mit ihrem Geschäftsführer einen schlechten Griff getan, er raffierte lediglich das Geld, klammerte sich jedoch im übrigen nicht um die notwendigen Geschäftszweige.

Lange, sehr lange duldete sie diesen unmöglichen Zustand — bis eines Tages Mut und Haß sie veranlaßten, den unredlichen Geschäftsführer der Polizei anzuzeigen. Kaum getan, bereute sie bitter ihren Schritt. Jedoch es war zu spät. Das Gericht steckte ihn auf ein halbes Jahr ins Gefängnis.

Jetzt steht sie wieder an den Straßenecken und zu der Angst, im Existenzkampf bald nicht mehr konkurrieren zu können, kommt die bange Furcht, eines Tages wieder dem Geschäftsführer begegnen zu müssen.

Und was ihr dann blüht, davon flüstern die Kolleginnen nur heimlich untereinander.

Kindesleiche in der Adanne. Sonnabend nachmittags gegen 1/2 Uhr wurde im Adannearm bei Klein-Blammhau die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts gefischt. Ein Arbeiter fischte die kleine Leiche heraus und barg sie in seinem Boot. Der unheimliche Fund wurde etwa 2 Stunden später nach der Leichenhalle auf dem Hagelsbera gebracht.

Schwedische Gäste auf dem Flugplatz. Sonnabend trafen auf dem Langfuhrer Flugplatz von Stockholm über Stettin kommend der schwedische Verkehrsminister Larsson und der Bürgermeister von Stockholm, Maurkina, ein. Nach kurzem Aufenthalt in Danzig wurde die Weiterreise nach Warschau angetreten.

Postbezug von Zeitungen aus Großbritannien. Von so- gleich an wird durch die Post der Freien Stadt Danzig der Bezug von in Großbritannien erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften vermittelt. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des Freistaates entgegen.

Direktor Abel Hamburg-Danzig. An Stelle der bisherigen oberbürgischen Leitungen zwischen Hamburg und Danzig und Hamburg und Königsberg, sind Sonnabend direkte Fernsprechtabel- leitungen in Betrieb genommen worden.

Schweizerisches Konsulat in Danzig. Anlässlich des Nationalfestes, welches an das Gründungsjahr der Schweizerischen Eidgenossenschaft, im Jahre 1291, erinnert, weht heute zum ersten Male die Schweizerische Flagge vor dem neuen Konsulat, das im Oktober letzten Jahres in Danzig eröffnet worden ist.

Eine neue Verordnung über den Autoverkehr. Der Senat veröffentlicht im „Staatsanzeiger“ eine Verordnung über den Verkehr von Kraftfahrzeugen, die eine Neuordnung des gesamten Autoverkehrswezens darstellt. Die Verordnung tritt erst am 1. Oktober d. J. in Kraft.

Danziger Standesamt vom 1. August 1927.

Todesfälle: Landwirt Viktor Hinz, 41 J. 3 Mon. — Schlosser Johann Scharnehl, 53 J. 10 Mon. — Ehefrau Amalie Magdala geb. Girschick, 54 J. 4 Mon. — Witwe Fannie Zehring geb. Fischer-Lavino, 67 J. 7 Mon. — Tochter des Arbeiters Karl Weizowski, 6 Tage.

Polizeibericht vom 31. Juli und 1. August 1927. Festgenommen: 32 Personen, darunter 1 wegen Diebstahl, 1 wegen Unterschlagung, 1 wegen Körperverletzung, 1 wegen Hausfriedensbruchs, 17 wegen Trunkenheit, 3 aus besonderer Veranlassung, 1 auf Grund einer Festnahmensitz, 5 in Polizeiverhaft, 2 Personen obdachlos.

Beginn der Roggenernte.

Eine gute Mittelernte im Kreise Danziger Höhe.

Die diesjährige nachtalle Witterung hat zur Folge gehabt, daß die Getreideernte eine starke Verzögerung erlitt, und der Roggen sowohl auf der Danziger Höhe sowie in der Niederung erst um 10 bis 14 Tage später in diesem Jahre geschnitten werden kann. — Die Julihlut in der letzten Hälfte des Monats hat dem Roggen „über Nacht“ eine goldgelbe Farbe gegeben und ist stellenweise, namentlich auf leichtem Boden schnittreif geworden. — In der nächsten Umgegend von Danzig, z. B. in Bröjen, Sasse, Miwa, Praust, Bötkau, auf den Gütern Rottmannsdorf und Matzau hat man vor einigen Tagen mit der Ernte begonnen. — Man sieht abgemähte Roggen in Schwaden liegen oder auch in Hocken, Mandeln oder Stiegen stehen. — Wenn nicht alle Reichen trügen, so ist in diesem Jahre eine recht beschriebene Roggenernte auf der Danziger Höhe und in der Niederung zu erwarten; denn das Getreide zeigt namentlich auf besserem Boden volle, ausgewachsene Ähren und kräftig entwickelte Halme, die 1 1/2 bis 2 Meter und darüber erreicht haben; auch hat der Roggen in diesem Jahre im Durchschnitt weniger durch Kospilze und durch Brand gelitten.

Die Hauptsache ist, daß in den kommenden Tagen anhaltendes und gutes Erntewetter, das sehr erwünscht ist, für den Ernteeigen eintritt, und dann wird der Erntebetrieb überall voll und ganz einsetzen, und bald folgt der erste Schnitt des Sommergetreides. Gerste und Hafer, das im Wachstum und in der Körnerbildung durchschnittlich auch einen recht befriedigenden Stand aufweist.

Aus dem Osten

Neuland auf der Frischen Nehrung.

Viehweiden gewonnen.

Auf der Frischen Nehrung herrichte seit einigen Jahren bei den Muehhaltern große Futternot, die zu einer Katastrophe für sie auszuarten drohte, da ihnen von der staatlichen Forstverwaltung die Viehweide in den Wäldungen entzogen wurde. In ihrer Not griffen die Bewohner von Stahlberg und die des Fischerdorfs Vieh zur Selbsthilfe und schufen mit Unterstützung des Landkreises Elbing an der Ostküste umgefähr 40 Morgen Neuland für die Weidelandgewinnung, das dem Wasser in schwerer und mühsamer Arbeit abgerungen wurde. Dies Neuland liegt zwischen Vieh und Stahlberg.

Dem Beispiel wird nunmehr auch das an der Danziger Kreislandgrenze gelegene Kirchdorf Fröbbernan folgen. Hier handelt es sich um die Schaffung von mindestens 100 bis 150 Morgen Weideland. Man hofft in Fröbbernan ebenfalls sehr stark auf die Hilfe des Staates und des Landkreises Elbing, zu dem jetzt der preussische Teil der Frischen Nehrung gehört.

Großer Waldbrand bei Bromberg.

50 Morgen Wald verbrannt.

In den Forsten des Grafen Schwerin in Sadowitz entstand ein Brand, der etwa 50 Morgen dreißigjährigen Waldes vollständig verholzte. Durch den herrschenden Sturm verbreitete sich das Feuer so schnell, daß auch die benachbarten großen staatlichen Wälder sehr bedroht waren. Es gelang doch den Einwohnern der umliegenden Dörfer, die Gefahr durch intensive Anschlämmungen von hohen Wällen vorzubeugen. Das Feuer soll durch Unvorsichtigkeit eines Pflanzmannes entstanden sein.

Wieder ein Großfeuer in Lettland.

24 Gebäude vernichtet.

In Lettland, das in der letzten Zeit wiederholt von verheerenden Bränden heimgesucht worden ist, wurde in einem Dorfe im Kreise Dünamburg durch mit Streichhölzern spielende unbeaufsichtigte Kinder wiederum ein großes Schadenfeuer verursacht, dem neun Gebäude mit 24 Gebäuden zum Opfer gefallen sind.

Ein Riefenschmuggel von Nähmaschinen in Warschau.

Die Expeditionsfirma „Kosmos“, Inhaber Kasimil, Schulbera und Keller, befaßte sich außer mit Expedition seit längerer Zeit auch mit illegaler Wareneinfuhr aus dem Ausland. Die durch den deutsch-polnischen Zollkrieg entstandene Lücke wurde von dem Leiter dieser Firma gewandt ausgenutzt. Er lieferte hiesigen Firmen Waren, die besonders hohen Zollsätzen unterworfen sind. In den wichtigsten geschäftlichen Warentransporten gehörte ein Nähmaschinen-transport für die bekannte amerikanische Firma „Singer Sewing Machine Company, der aus 30 372 Stk bestand. Die bei obiger Firma vorgenommene Revision stellte ihre Beteiligung und Mitschuld an dieser Affäre fest. Die beiden Direktoren dieser Firma, Michowit und Maier bezahlten sofort die hierdurch dem Staate zugefügten Verluste in Höhe von 350 000 Plots. Da die vom Finanzministerium eingeleitete Untersuchung noch im Gange ist, werden die Einzelheiten dieser großen Schmuggelaffäre, deren Schuldige bereits hinter Schloß und Riegel sind, noch geheim gehalten.

Stufm. Der begehrte Gemeindevorsteherposten. Auf die Ausfüllung der Gemeindevorsteherstelle im benachbarten Dorf Nohof, sind außer einer größeren Anzahl verpäteter Gesuche 162 Bewerbungen eingegangen. Unter diesen Bewerbern befinden sich Bürgermeister a. D., Volkswirtschaftler, Regierungssekretäre, Magistrats-, Stadt- und Kreisamtssekretäre, sowie Amtsvorsteher.

Stettin. Vom Starkstrom getötet. In Wudarge wurde das Kind Gerhard Pöbel, sieben Jahre alt, vom Starkstrom getötet. Ein Dermonteur hatte in Wudarge einen Hochspannungsdraht abgeschnitten, der dadurch bis auf die Erde herabging. Danach schaltete der Monteur den Strom wieder ein. Die beiden Söhne des Eigentümers

Pöbel liefen mit dem Rade an der gefährlichen Stelle vorbei und wurden von dem Starkstrom, welcher sich in die Erde fortplante, vom Rade heruntergerissen. Als Gerhard P. seinen Bruder aus dem Umkreis des Starkstromes herausziehen wollte, stürzte er, fiel direkt auf den Draht und wurde sofort getötet. Das andere Kind, welches mit dem Draht nicht in Berührung kam, wurde gerettet.

Stettin. Ein schweres Bootunglück ereignete sich im Bootshafen von Osterhafen. Dort schlug das kleine Boot der Berliner Seefahrt „Santa Maria“, das mit drei Personen besetzt war, infolge der übermäßigen Belastung voll Wasser und sank. Ein Junge, der 28 Jahre alte Ingenieur Otto Werner aus Berlin, fand den Tod in den Wellen. Die Leiche wurde geborgen.

Aus aller Welt

Das Attentat auf den Berliner D-Zug.

Verhaftung des Täters. — Ein Geständnis.

Das Eisenbahnattentat auf den D-Zug Berlin-Magdeburg hat rasch eine Aufklärung erfahren. Als Täter wurde in Brandenburg der 29 Jahre alte Hans Schröder festgenommen, der erst vor kurzem aus der Strafhaft entlassen worden ist. Mehrere Personen hatten einen jungen Burtschen beobachtet, der sich in der Nacht des Anschlages am Bahnkörper in verdächtiger Weise zu schaffen machte. Auf Grund der Beschreibung konnte Schröder in einer Gastwirtschaft festgenommen werden. Nach anfänglichem Leugnen gestand der Verhaftete das Attentat schließlich ein. Er hat die Steinhaufen auf den Gleisen zusammengetragen, nachdem der Güterzug vorbei war. Der Anschlag galt also dem D-Zug. Er beobachtete die Wirkung des Hindernisses und ergriff, als der Anschlag mißlungen war, die Flucht. Ob Schröder den Anschlag unternahm, um einen Raub auszuführen, oder ob er sich aus anderen Gründen an der Tat verwickelt ließ, konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden.

Frauenmord in Gegenwart des Chemannes!

Um 5½ Schilling.

Sonnabend nachmittag hatte der 25jährige Drogist Sarosh in Wien keine Tante, die Konfektbäcklerin Anna Raf, von der er Geld verlangt hatte, erdrosselt und sodann aus der Geldlade, da er sich im letzten Augenblick überrascht glaubte, nur 5½ Schilling an sich gerissen. Die Tat geschah in Gegenwart des Mannes der Frau, eines Arieasinalidinen und Kollektors, der infolge der Aufregung einen epileptischen Anfall bekam. Sarosh wurde festgenommen. Später wurde auch der Gatte der Ermordeten unter dem dringenden Verdacht der Anstiftung zum Mord verhaftet. Er bestreitet jedoch, von der Tat etwas gewußt zu haben.

Eine Arbeitslosentragödie.

Drei Personen verpflegt.

Sonnabend nachmittag wurde in Kaiserlautern der Kaufmann Gebauer, seine Ehefrau und das Kind in ihrer Wohnung verpflegt aufgefunden. Gebauer war unmittelbar vorher aus seinem Geschäft entlassen worden.

Geständnis eines Gattenmörders.

Auch den Sohn umgebracht?

Der Händler Gantewitz in Stendal, der vor acht Tagen unter dem Verdacht, seine Ehefrau erschlagen zu haben, festgenommen wurde, hat am Sonnabendvormittag ein Geständnis abgelegt. Danach hat er seine Frau mit einer vollen Bierflasche erschlagen. Die Tat soll allerdings im Verlauf eines Streites geschehen sein. Dr. Gantewitz auch in den Verdacht geraten ist, vor längerer Zeit seinen Sohn erschlagen zu haben, um in den Besitz einer Versicherungssumme zu kommen, wird Anfang der Woche die Leiche des Sohnes ansäueren werden.

Das Reichsgericht verwarf am Sonnabend die Revision des Zimmermanns Wilhelm Feuer, der am 30. April vom Schwurgericht Bielefeld wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war. Feuer hatte am 23. Februar seine Braut, mit der er wegen des Kindes in Streit geraten war, mit einem Strick ertränkt.

Jüdischer Anfall bei Göttingen.

Ein Auto über erschlag. sch.

Auf der Landstraße Göttingen-Giechberg versagte in einer Kurve Sonnabendvormittag die Steuerung des von einem Fabrikbesitzer aus Wolfersbüttel gesteuerten Autos. Der Wagen überfuhr sich in einem Getreidefeld. Eine Mitfahrerin wurde auf der Stelle getötet, die Frau des Fabrikbesitzers wurde in schwer verletztem Zustande in die Klinik eingeliefert, während dieser selbst mit dem Schrecken davonkam.

In Braun bei Blauen wurde eine Frau, die ihr Töchterchen, das vor einem Auto über die Straße laufen wollte, zurückhielt, von dem Auto erfasst und mehrere Meter weit fortgeschleudert. Ihr Verbleiben ist bedenklich. Das Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß es am Abend verstarb. Das Auto fuhr gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Die Insassen kamen jedoch mit dem Schrecken davon.

Ein Flugzeug in dem Rhein gestürzt.

Die Insassen gerettet.

Am Sonnabendabend fiel in Folge Versagens des Motors das in Konstanz stationierte Wasserflugzeug unterhalb der Konstanzer Rheinbrücke in den Rhein. Der Flugzeugführer und die drei Insassen konnten gerettet werden. Das Flugzeug selbst wurde beschädigt. Auch das Flugzeug der neuen Linie Bilingen-Stuttgard ist am gleichen Abend auf dem Bilingener Flugplatz aus bis her noch nicht aufgeklärter Ursache bei der Landung stark beschädigt worden. Die Fahrkräfte und der Pilot blieben aus hier unverletzt.

Juwelenraub am helllichten Tage.

Angesehen entkommen.

Sonntag mittag schlug in Berlin ein bisher unbekannt gebliebener Täter die Schaufensterheide des Juweliergeschäfts von Böh am Kurfürstendamm, Joachimthalerstraße ein und raubte aus den Auslagen mehrere Damenarmbänder, Uhren und eine große Menge anderer Schmuckstücke. Obgleich an dieser Stelle der Verkehr überaus stark ist, gelang es dem Verbrecher, zu entkommen. Zwei Damen, die zur gleichen Zeit am benachbarten Schaufenster gestanden hatten, haben von dem Vorfall überhaupt nichts bemerkt.

Kein Attentat auf den Leningrader Sowjet.

Ein Demont.

Wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion mitteilt, sind die Nachrichten von einem Attentat gegen den Leningrader Sowjet, und der Zerstörung des Regierungsgebäudes durch eine Mine, der hundert Menschenleben zum Opfer gefallen sein sollen, frei erfunden.

Krieg gegen Leprosranke.

Aus der Anstalt entwichen.

In San Pablo ereignete sich ein außergewöhnlicher Vorfall, durch den die Stadt um ihre Umgehung in Angst und Schrecken versetzt wurden. Mehrere Hunderte von Leproskranken, die aus einem Lazarett entwichen waren, verstreuten sich in der Umgebung, belästigten Frauen und Mädchen und versuchten von der Bevölkerung mit Gewalt Lebensmittel zu erpressen. Die Regierung hat Truppen gegen sie entsenden müssen.

Zwei Motorradfahrer getötet. Sonntag nacht ereignete sich auf der Straße nach Darmstadt bei Neu-Heuburg ein schwerer Motorradunfall. Ein aus der Richtung Darmstadt kommendes Motorrad mit Beiwagen, das mit drei Stuttgarter Herren besetzt war, ließ sich mit einem aus Neu-Heuburg kommenden Motorrad zusammenstoßen. Ein Polizeimotomist aus Neu-Heuburg wurde sofort getötet, während sein Mitfahrer mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Von dem anderen Motorrad wurde der Fahrer und sein Mitfahrer ziemlich schwer verletzt.

Vom Zaun zerstückelt. Sonntag früh gegen 2 Uhr wurde auf dem Pleignüber Bahnhof der Zugabfertiger Steuer überfahren. Er war auf der Stelle tot. Der Verunglückte hinterließ acht Kinder.

Bootsunglück bei Biersen. Fr eitag abend gegen 7 Uhr kippte auf dem Harriosee bei Biersen ein mit drei Personen besetzter Kahn um. Zwei J-massen ertranken.

MOTTKE DER DIEB

ROMAN VON SCHALOM ASCH

Aus diesem Grunde hatte Mottke den Rest Leibsch und wäre ihm gar gerne einmal mit seinen Hunden beigegeben und hätte ihn gar zu gerne einmal in der Synagoge für einen ganzen Tag eingesperrt. Aber Mottke fürchtete sich, den alten Weisheit des Rabbiners anzuerkennen. Rosien der Dieb hatte vor dem Aker auch Angst. Hinter dem Rücken schimpfte er zwar auf ihn, ersahen aber Lieb Leibsch auf dem Schlachthof, so begann er heimlich zu zittern. Und auch der alte Farnsch und alle Weisheit benachbarten sich genau so wie Rosien; so richtete sich Mottke ebenfalls danach. Aber er hoffte, daß auch für eine Abrechnung mit Leibsch die Zeit kommen würde.

Vorläufig beherrschte er die Stadt mit seinen Hunden und die Hunde taten alles, was er von ihnen verlangte. Sie gehorchten ihm wie einem König.

Der blinde Perl.

Nur einen Menschen achtete Mottke, und nur von ihm nahm er sich ein Beispiel. Das war Rosien, der Dieb, der sich sein Brot damit verdiente, daß er im Schlachthof den geschlachteten Tieren das Fell abzog und ihr Fleisch nachher zum Verkauf in den Fleischläden aufhängte. Seine Hauptverdienquelle jedoch bildeten Diebereien. Rosien der Dieb lebte zusammen mit seiner Mutter in einem kleinen hölzernen Häuschen am Rande der Stadt in der Nähe der „Schuhergasse“. Vor diesem Holzhäuschen zitterte das ganze Freitags abends ein paar überneuschier vom Tisch oder wurde bei Feiler-Meier der Speicher erbrochen und stahl man ihm die Felle, die er da aufbewahrte — jeder Geschädigte ging vor allen Dingen zum Holzhäuschen. In das Zimmer hineinzugehen, wagte kein Mensch, denn die Sache konnte sehr leicht mit einem Messerhieb enden. Man ging nur händelnd vor dem Häuschen auf und ab und hobte und verurteilte von Zeit zu Zeit einen Blick durch das verhängte Fensterchen zu werfen. Dann erziehen Rosien sofort vor der Tür und fragte ganz harmlos: „Was ist geschehen?“ „Rosien, dank an Gott, hab Mitleid mit meiner Frau und meinen Kindern! Gib mir meine Felle zurück.“ „Felle? Dem hat man denn schon wieder Felle gestohlen? Was ist das alles jetzt in unserem Städtchen? Bald wird

man ja überhaupt nicht mehr leben können! Jede Nacht passiert ein neuer Diebstahl!“ ereiferte sich Rosien.

„Rosien, sag, was verlangst du für die Rückgabe der Felle?“

„Wieviel ich verlange? Gar nichts! Es sind die Diebe, die etwas verlangen werden. Sie kamen zu mir und erzählten mir alles. Ich nehme an, daß die Leute mit zweihundert Rubeln zufrieden sein würden.“

Dann schloß man und zum Schluß gab Rosien an, wo die Felle auf der Weide beim Wasser vergraben waren. Der Hüter der Ordnung im Städtchen war der Oberstaatsrat (Oberlandjäger) Janowitz, den die Juden am Orte „blinde Perl“ nannten, weil er, wenn er wollte, genau so blind sein konnte wie die arme Frau Perl, die vor der Synagoge lag und bettelte. Er sah dann nicht, wenn ein Jude seinen Laden am Sonntag nach zwölf Uhr offen hatte und Geld einnahm; er sah nicht, wie mitunter von einem Bauernwegen ein Raub verjähnd, sah auch nicht, wenn man mitten am helllichten Tage die Pferde aus einem fremden Wagen anspannte oder wie Rosiens Bande des Nachts die Schloßer des Speichers aufbrach und die Kalbsfelle stahl. Er war dann der „blinde Perl“ und sah nichts und hörte nichts.

Dieser Janowitz sprach auch jiddisch und wenn einmal eine Revision bevorstand und der Kommissar die Gemeindefälle der Gemeindeführer nachprüfen wollte, teilte es Janowitz ihnen stets im voraus mit. Man brauchte den „blinden Perl“ im Städtchen genau so, wie man in einer anderen Beziehung einen Rabbiner oder ein Frauenbad brauchte. Er verjähndete stets die Streitenden.

Zeigte ein Jude einen anderen wegen Verkauf einer geheim hergestellten Brantweinart an, so kam Janowitz und erzählte es dem Angezeigten. Dann verriet der Angezeigte seinerseits den Anzeiger und bezichtigte ihn eines Handels mit Diebesgut. Nun nahm der „blinde Perl“ von beiden ein entprechendes Schmiergeld und — jäh! alles blieb still und nichts kam an die Öffentlichkeit. Solange er das Regiment führte, war kein Jude vor Gericht oder überhaupt an die Polizeicomode gekommen. Und als es einmal geschah, daß Perl der Hinterträger, wie man ihn nannte, den „blinden Perl“ bei seinen Vorgehenswegen wegen Verschwiegenheit auszeigte, beklagte sich Janowitz zusammen mit den Juden beim Rabbiner und schrie auf jiddisch:

„Es ist doch unerhör! Daß ein Jude den anderen verläßt! Gib es denn etwa seinen Rabbiner in der Stadt, hundertzwanzig Jahre alt soll er werden! Wenn man sich über etwas zu beklagen hat, kann man doch zum Rabbiner gehen!“

Zwischen Rosien dem Dieb und dem „blinden Perl“ herrschte schon seit langem Fehde und die beiden bekämpften

sich still aber jäh. Genau so wie Rosien der Dieb hatte auch der „blinde Perl“ eine ganze Haube an der Hand, die die gestohlenen Sachen ihm übergab und ihn dann die Verhandlungen mit den Geschädigten führen ließ. Eine Bande machte der anderen Konkurrenz. Nach außen hin taten die beiden Anführer, Rosien der Dieb und der „blinde Perl“ so, als herrsche zwischen ihnen das beste Einvernehmen.

Sie sprachen miteinander, tranken hin und wieder zusammen ein Gläschen unverzollten Brantweins in der Scheune der Chane-Sore, hüteten sich aber wohl, ohne Zeugen zusammenzukommen, da sie befürchten mußten, daß dann einer oder der andere von ihnen dem „Freund“ einen Messerhieb verriechen würde. Und die Weide, die sie sich gegenseitig zuwarfen, sagten alles zur Genüge. Sie hatten untereinander abgemacht, daß der eine sich in die Angelegenheiten des anderen nicht mischen sollte. So kam es, daß, wenn nachts ein Diebstahl passierte und der Geschädigte zum Hüter der Ordnung gelaufen kam, der „blinde Perl“ nie zu Hause war; er versteckte sich irgendwo und ließ sich bis zur „Aufklärung“ des Verbrechens nicht sehen...

Dafür setzte aber jeder der „Führer“ einem jeden der Mitglieder der fremden Bande so sehr zu, wie er nur konnte. Stets Rosien der Dieb irgendwo auf der Straße auf irgendeinen Burtschen aus der Bande setztes Gegenüber, so ließ er den armen Teufel bestimmt nicht ohne lästige Tracht Prügel laufen. Und seitdem sich Mottke mit Rosien dem Dieb angefreundet hatte, wandte der „blinde Perl“ ihm, dem „Gundekönig“, seine besondere Aufmerksamkeit zu und ließ ihn an den Jahrmärkten nicht den Marktplatz betreten.

Überall, wo der „blinde Perl“ den Jungen traf, schlug er ihn und verjähndete ihn und wartete nur auf den Zeitpunkt, wo es ihm gelingen würde, mit ihm gründlich abzurechnen. Mottke beschwerte sich aber bei seinem Beschützer, dem Dieb Rosien, nicht darüber, denn er mußte erkennen, daß diese Verfolgungen in der Ordnung der Dinge waren und begriff zweitens, daß er, Mottke, ein noch viel zu unbedeutender Junge sei, so daß der „Führer“ sich seinerwegen schwerlich mit dem „blinden Perl“ herumzuschlagen würde.

Aber vor diesem Rosien dem Dieb, der es soweit gebracht hatte, daß der „blinde Perl“ vor ihm zitterte und ihm aus dem Wege ging, vor diesem Rosien empfand Mottke die größte Hochachtung. Er vergötterte ihn förmlich und war bereit, für den „Führer“ ins Feuer und ins Wasser zu gehen. Rosien der Dieb aber hatte seinerseits auch das Gefühl, daß der kleine Mottke ein wertvoller Burtsche war, den man einmal sehr gut gebrauchen könnte. So zog er ihn an sich heran, nahm ihn mit in sein „Holzhäuschen“ und ließ ihn sogar dort schlafen.

(Fortsetzung folgt)

Sport-Turnen-Spiel

Der Tag der Länderkämpfe.

Deutschland Sieger über die Schweiz.

2 neue deutsche, 8 Schweizer Landesrekorde aufgestellt.

Der leichtathletische Länderkampf Deutschland-Schweiz, der am Sonntag zum 7. Male im Düsseldorf-Rheinstadion ausgetragen wurde, sah Deutschland mit 90,5 Punkten gegen die Schweiz mit 45,5 Punkten überlegen siegreich. Von den 15 Konkurrenzen gewann Deutschland 14, während die Schweiz nur einen Sieg im Stabhochsprung für sich buchen konnte.

Bei der Veranstaltung wurden zwei neue deutsche Rekorde aufgestellt, von denen der neue 4x100-Meter-Staffelrekord der Mannschaft Dr. Wichmann, Büchner, Gouben, Schüller mit 41 Sekunden gleichzeitig eine neue Weltrekordzeit bedeutet. In der 4x400-Meter-Staffel wurde die bisherige Bestleistung von der Mannschaft Schmidt-Engelhardt-Neumann-Büchner auf 3:19,3 heruntergeschraubt.

Die Schweizer Wettkämpfe überboten drei Landesrekorde, im 110-Meter-Hürdenlauf durch Meier mit 16 Sek., im Weitsprung abermals durch Meier mit 7,24 Meter und im 4x400-Meter-Staffellaufen mit 3:26,1.

Ergebnisse. 100-Meter-Lauf: 1. Gouben-Deutschland mit 10,8 Sek. 200-Meter-Lauf: 1. Schüller-Deutschland 21,4 Sek. 400-Meter-Lauf: 1. Büchner-Deutschland mit 50,4 Sek. 800-Meter-Lauf: 1. Engelhardt-Deutschland 2:02,1. 1500-Meter-Lauf: 1. Büchner. 5000-Meter-Lauf: 1. Kohn-Deutschland mit 15:18,4. 110-Meter-Hürdenlaufen: 1. Trobbach-Deutschland 15,2 Sek. Kugelstoßen: 1. Brechenmacher-Deutschland 14,10 Meter. Speerwerfen: 1. Molles-Deutschland 59,47 Meter. Diskuswerfen: 1. Hoffmeister-Deutschland 43,92 Meter. Hochsprung: 1. Köpfe-Deutschland 1,88 Meter. Weitsprung: 1. Döbermann-Deutschland mit 7,41,6 Meter. Stabhochsprung: 1. Gerpach-Schweiz 3,70 Meter. 4x100-Meter-Staffel: 1. deutsche Staffel 41 Sek. (Weltrekord), die Schweiz brauchte 43 Sek. 4x400-Meter-Staffel: 1. Deutschland mit 3:19,3. Die Schweizer Mannschaft brauchte 3:26,1.

England schlägt Frankreich.

Im Leichtathletik-Länderkampf Frankreich-England, der am Sonnabend im Stamford Bridge Stadion bei London zum Ausitztag kam, siegte England sicher mit 68 : 45 Punkten. England stellte in neun Wettbewerben den Sieger, während Frankreich nur in vier Konkurrenzen in Front endete.

Die einzelnen Wettbewerbe haben folgende Sieger: Die 800 Meter wurden von dem englischen Olympioniken Lowe nach taktisch ausgezeichnetem Lauf knapp aber sicher gegen den französischen Meister Martin in 1:54 1/2 gewonnen. Ueber 100 Meter führte A. Mourlon - Frankreich bis zu 75 Meter. Als er zum Endpunkt ansetzen wollte, erlitt er einen Zusammenbruch und mußte von der Bahn getragen werden. Als Sieger ging der Neger Jack London in 10,7 Sek. hervor. Eine Ueberraschung brachte das 110 Meter Hürdenlaufen, in dem Gaby - England seinen Landsmann Lord Dargley in 14,9 zu schlagen vermochte. Butler (England) siegte über 200 Meter in 21,9 Sek. und Rinkels (England) über 400 Meter in 51 1/2 Sek. vor Beger (Frankreich). Den Hochsprung gewann Frankreich durch Ledden mit 1,85 Meter. Das Hammerwerfen sah Nokes (England) mit einem Wurf von 48,77 Meter siegreich. Das 1500 Meter-Laufen gewann Moore (England) in 3:59, das Diskuswerfen Nokes (England) mit 38,43 Meter. Frankreich kam zu weiteren Siegen im 500 Meter-Lauf durch Weddard in 15,17, im Weitsprung durch Alzien mit 7,08 Meter und im Kugelstoßen durch Duhour mit 12,96 Meter. Die 4x400 Meter-Staffel brachte England mit 3:30 1/2 an die Spitze.

Internationale Schwimmsportschau.

Hervorragende Leistungen der deutschen und österreichischen Schwimmer.

Finnische Arbeiterschwimmer, die besten von den Auscheidungen beim internationalen Arbeiterportfest in Helsinki, starteten kürzlich in Dnabrück. Auch einige der besten deutschen Vereine zeigten dabei ihr Können. Die Finnin Irma Lumvoutka gewann in glänzender Manier das Freistilswimmen über 50 Meter für Frauen in der sehr guten Zeit von 37,4 Sek. Vötte, der bisher schnellste Schwimmer im Arbeiter-Turn- und Sportbund, wurde von dem erst 17-jährigen Schwimmer Schradler-Hilberheim im 100 Meter und 200 Meter Freistilswimmen in den neuen Bundesbestzeiten von 1:06,3 Min. bzw. 2:33,1 Min. geschlagen. Eine belgische Wasserballmannschaft, durch einige finnische Spieler verstärkt, konnte bei dieser Gelegenheit Dnabrück mit 8 : 1 besiegen. Eine andere belgische Mannschaft konnte in München-Gladbach in den Einzel- und Staffeltankämpfen bei mäßigen Leistungen nur einige Plätze belegen.

Belgische Arbeiterschwimmer aus Freiburg traten in Basel den Schweizern entgegen. Die Vagenstaffette 4x50 Meter verloren sie knapp nach härtestem Kampfe gegen Zürich in der Zeit von 2:48 Min. Jugendsportliche und Seitenschwimmer brachten sie an sich. Das Brustschwimmen gewann Basel. Die Freiburger trugen dann noch unter sich ein Werbewasserballspiel aus, das starken Beifall fand.

Bei dem tschechischen Arbeiterportfest in Prag haben die Desterreicher bei den Einzelwettkämpfen und besonders bei den Wasserballspielen Erstklassiges gezeigt. Obwohl die Tschechen in ihrer Mannschaft einige Spieler der bürgerlichen Slavia mitwirken ließen, verloren sie mit 9 : 16. Die Deutschen schlugen den Ausleger Verband, das überaus hart gefocht wurde, ergab ein Unentschieden von 4 : 4. Im Endspiel zeigte Desterreich überragendes Können und siegte gegen Deutschland mit 10 : 3 (Halbzeit 5 : 0).

Im internationalen Arbeiterportfest führten gegenwärtig die zwei badesreudigsten Länder Deutschland und Desterreich. Als neuer adäquater Gegner kommt höchstens noch Rußland in Frage. Eine russische Schwimmermannschaft wird im Laufe des August auf einer Sportfahrt durch Sachsen ihr schwimmsportliches Können unter Beweis stellen.

Bezirksferienfahrt der Arbeiterradfahrer nach Reuteich.

Überall sah man gestern in den Werderhöfem die Stahlröhren der Arbeiterradfahrer und deren Begleiter im weißen Spordreh die Straßen durchweilen, um zur rechten Zeit zum Ziel, Marktplatz Reuteich, zu gelangen. In kurzer Zeit waren fast alle Ortsgruppen erschienen und nahmen in einem großen Biered Aufstieg. Sporting. Schröder (Danzig) sprach dann über den Zweck der Fernfahrt. Das Ziel der Arbeiterrad-

fahrer am gestrigen Sonntag in ganz Deutschland und auch im Freistaat sei, ausflügend zu wirken. Nach der Ansprache formierte sich der Zug zu einer Rundfahrt durch die Straßen von Reuteich, um dann nach einer Mittagspause im Lokal Wiedler den heimatischen Gefilden zuzurufen. Es ist anzunehmen, daß der Reuteicher Tag nicht vergebens abgehalten sein dürfte, um den Arbeiterradfahrern neuen Zuwachs zu bringen. Zu Ausflüsten ist gern bereit der Bezirksleiter Artur Kober, Bogenerpfuhl 59b, und Fahrradhandlung Oskar Prillwitz, Paradiesgasse, Danzig.

Internationale Ruderregatta in Bromberg.

Der Danziger Ruderklub „Viktoria“ erfolgreich.

Am Sonnabend und Sonntag kamen in Bromberg auf einer 1800 Meter langen Strecke internationale Ruderwettkämpfe zum Austrag. Von den 21 Rennen wurden am Sonnabend 9, am Sonntag 12 ausgetragen. Das Programm umfaßte auch einige Rennen, die international ausgeschrieben waren und eine erstklassige Besetzung gefunden hatten. Neben dem Ruderklub „Viktoria“ (Danzig) waren mehrere Mannschaften aus Polen, Ungarn, Frankreich, Belgien und aus der Tschechoslowakei am Start. Die Danziger konnten alle drei Rennen, zu denen sie gemeldet hatten, gewinnen, allerdings erst nach härtestem Kampfe gegen das Ausland. Im Ersten Renner siegte die Danziger mit 1/10 Sekunde vor der französischen Mannschaft. Ueberlegener war Viktorias Sieg im Achter. Hier ging die Mannschaft in 5:21 1/2 vor den Ungarn mit 5:24 als erste durchs Ziel. Wesentlich knapper war Viktorias Sieg wieder im Gießerer. Die Zeit betrug 5:54 1/2 gegenüber den dritplatzierten Franzosen mit 5:55 1/2.

Rußland revanßiert sich in Leipzig.

Oesterreich 6 : 1 (3 : 1) besiegt.

Das Rückspiel in Leipzig zeigte die Russen in einer glänzenden Verfassung. Die Leistungen riefen Erinnerungen an ihr erstes Auftreten im Vorjahr wach. Sie gütelten ihr Temperament und boten eine sportlich einwandfreie Spielweise. Da die Desterreicher ebenfalls gute Kräfte aufwiesen, war das Spiel stets spannend und sorgte für die nötige Stimmung unter den 12000 Zuschauern, die in unbereinigtem Meersee mit Beifallsstürmen nicht hinter dem Berge hielten. Ganz spannend verlief die erste Halbzeit, die eine kaum merkbare Ueberlegenheit russischerseits brachte. Desterreich schoß nach 20 Minuten das erste Tor durch Mitte.

Nach Seitenwechsel ist Rußland stärker überlegen. In Desterreichs Mitte klappte ein Loch - der Mittelfürer versagte. Die Verteidigung bewältigte eine Riesearbeit. In der letzten Viertelstunde wurden die Desterreicher wieder munter. Der russische Torschütze war in seinem Können nicht zu überwältigen.

Rußland schlägt Berlin 6 : 2 (Ecken 2 : 8).

Rußland-Berlin, so lautete die Parole der ungefähr 10000 Zuschauer, die am Sonnabend den Adler-Platz umfüllten. Wohl selten haben die Anhänger des Fußballspiels derartigen Sport zu sehen bekommen. Was die Russen an Spieltechnik und Ballbehandlung anzeigten, ist in Berlin bisher kaum gesehen worden. Wenn das Resultat nicht höher ausgefallen ist, so lag das in der Hauptfache an der sehr guten Arbeit der Berliner Verteidigung und in der zweiten Spielzeit an dem ausgewechselten Torwart. Berlin drückte nach der Pause sehr stark. Der Torwart der Russen, der übrigens der beste Mann aus dem ganzen Spielfeld war, vollbrachte wahre Glanzleistungen. So kam es, daß Berlin trotz Ueberlegenheit mit 6 : 2 verlor.

Büderrennen in Kolberg.

Wieder die leibige Flaggenfrage.

Die Wettkämpfe des Deutschen Motorradfahrer-Verbandes in Kolberg litten unter verschiedenen Organisationsfehlern. Bezeichnend für die Veranstaltung ist, daß am dem Flaggenmast, neben dem bereits zu Ehren des englischen Fahrers Ashby die englische Flagge wehte, die schwarzweißrote Flagge mit beiseitgedrängtem schwarzrotgoldenen Konfessionszeichen, die sog. Gösch, aufgezogen wurde. Erst als dagegen, besonders im Hinblick auf die Internationalität der Veranstaltung Einspruch erhoben wurde, hängte man die durchaus zur Stelle befindliche Reichsflagge in aller Stille. Sehr eigenartig berührte die Raibität, mit der erklärt wurde, daß man hier die schwarzrot-„gelbe“ Fahne nicht aufziehen könne. Die Ergebnisse der Rennen des ersten Tages waren:

Maschinen bis zu 50 Kubikzentimeter: 1. Ashby-London (D. R. Zap) 2:32:18,6 (87,4 Std.-Kilometer). Maschinen bis 175 Kubikzentimeter: 1. Friedrich-Chemnitz (D. R. W.) 2:43:06,2 (81 Std.-Kilometer).

Ergebnisse des zweiten Tages: Maschinen bis 1000 Kubikzentimeter, 12 Runden, zusammen 232 Kilometer: 1. Köpfe (Berlin) auf B. M. W. in 3:08:57 (104 Std.-Kilometer). Maschinen bis 750 Kubikzentimeter: 1. Männe (München) auf A. M. W. in 3:05:58 (105,5 Std.-Kilometer). Maschinen bis 500 Kubikzentimeter: 1. Galle (München) auf B. M. W. in 3:14:28 (102,2 Std.-Kilometer). Maschinen bis 350 Kubikzentimeter: 1. Ernst (Breslau) auf A. P. S. in 3:40:29

Kugelschwimmen.

Die Favoriten enttäuschen.

Am Sonntag fand auf dem Kugelsee das traditionelle Schwimmen über eine Strecke von 4700 Meter statt. Der Sechskampf, der für 5 Klassen offen war, endete mit dem Siege des zweiten Seniores Jung vom Schwimmklub Poseidon-Berlin. Die Hauptschwimmer stellten eine klägliche Rolle. Siebert, der allein in dieser Klasse schwamm, kam erst an 9. Stelle mit 14 Minuten Abstand ein.

Ergebnisse bei den Seniores: 1. Siebert vom Reputen-Spindlerfeld mit 77,423; bei den 2. Seniores 1. Jung vom Poseidon-Berlin mit 63,512.

Die deutsche Tennismeisterschaft entschieden.

Moldenhauer und Frau Stephanus deutsche Tennismeister.

Bei den Spielen um die deutsche Tennismeisterschaft in Braunshweig siegte am Sonntag Moldenhauer über Lorenz mit 6 : 1, 7 : 5 und im Dameneinzel Frau Stephanus über Frau Hemp 3 : 6, 6 : 4, 7 : 5.

Leichtathletik-Kampf in Königsberg.

Danziger Sportler am Start. - Arbeiter-Rafensport Königsberg Sieger im Behtkampf.

Bei brückernder Bitterung ging am Sonntag der von dem Arbeiter-Rafensportverein Königsberg veranstaltete Vereinszehntkampf konstaten. Leider wiesen Laufbahnen und Sprunganlagen erhebliche Mängel auf. Die Organisation lag in bewährten Händen, und klappte alles vorzüglich. Am Start waren die Vereine F. L. Königsberg, F. L. Pönaritz, Rafensport und F. L. Schibitz erschienen. Infolge der schlechten Laufbahnen gelang es keinem Verein, seine Durchschnittsleistungen zu erreichen. Mein der 400-Meter-Lauf von Schrade (Schibitz) in 55,8 Sek. und der Dreifprung von Raba u (Arbeiter-Rafensportverein) mit 12,07 Meter konnten bestritten.

In den Sprüngen, Würfen und Läufen hatte jeder Verein zwei Teilnehmer zu stellen, die nach der Platzierung gewertet wurden. Arbeiter-Rafensport Königsberg ließ erwartungsgemäß seine Konkurrenten weit hinter sich. Vom 100-Meter-Lauf an sicherte sich Schibitz einen Punkt Vorsprung, der aber bereits im Kugelstoßen an Rafensport abgegeben werden mußte. Diesen vergrößerten sie dann im Verlauf des Kampfes beträchtlich. Eine 4x100-Meter-Einlaufstaffette lag außerhalb der Wertung und wurde von Rafensport, F. L. Königsberg und F. L. Schibitz gelaufen. Dieser Lauf brachte eine Ueberwafung. Rafensport, Inhaber der Kreismeisterschaft, mußte sich von Schibitz wohl knapp, aber bestimmt auf den zweiten Platz verweisen lassen. In der Gesamtwertung wurden folgende Ergebnisse erzielt: 1. Arbeiter-Rafensport 110 1/2 Punkte, 2. F. L. Königsberg 82 Punkte, 3. F. L. Schibitz 78 1/2 Punkte, 4. Sportverein Pönaritz 73 Punkte.

Fußball: Arbeiter-Rafensport Königsberg gegen F. L. Schibitz 4 : 1 (2 : 0).

Am Nachmittag fand ein Fußballspiel der I. Mannschaften Rafensport und Schibitz am Königsplatz statt. Beide Mannschaften, durch die unerträgliche Hitze behindert, zeigten ein mächtiges Spiel. In der 20. Minute fällt durch Hügelangriff von rechts das erste Tor für Rafensport, dem kurz vor Halbzeit von links ein zweites folgte. Nach der Pause kommt Schibitz gut auf, doch Ueberkombinationen verhindern jeden Erfolg. Rafensport kann darauf durch schönen Angriff das dritte Tor schießen. Schibitz erzielt anschließend das Ehrentor. Vor allen arbeitete Schibitzs Mittelfürer vorzüglich, während der Torwart ganz versagte. Einen Seitball kann dieser kurz vor Schluß nicht parieren und verhilft Rafensport zum vierten Erfolg. Endverhältnis 5 : 2 für Schibitz.

Fußballergebnisse.

Sportverein Jungstadt I gegen Sportverein Adler I 7 : 4 (4 : 2) Eden 5 : 4.

Jungstadt ist anscheinend im Kommen und dürfte die Mannschaft bei etwas mehr zielbewusstem Training bald einen starken Gegner abgeben. Das gestrige Spiel gegen Adler Str.-Waldorf zeigt Jungstadt im Vorteil. Adler versucht das Spiel offen zu halten, muß aber trotz guter Verteidigung den Ball dreimal passieren lassen; kurz darauf kommt Adler zu zwei Erfolgen. Nach der Pause ist Jungstadt wieder oben auf, verbirbt jedoch sehr viel durch „Abseits“. Adler zeigt jetzt ein achbareres Zusammenspiel und kommt dadurch zu zwei Erfolgen. Jungstadt erhöht seine Torzahl auf 7 und bleibt sicherer Sieger.

Sportverein Vorwärts I Neufahrwasser gegen Sportverein Langenau I 5 : 0, Eden 7 : 3. - Sportverein Vorwärts II gegen Sportverein Langenau II 4 : 1, Eden 4 : 2.

Sportverein Vorwärts war mit zwei Mannschaften einer Einladung des Sportvereins Langenau gefolgt und trug in Langenau zwei Spiele aus. Die erste Mannschaft von Langenau versagte noch nicht über das Können der Vorwärts. Langenau mußte sich dieshalb mehr auf die Verteidigung beschränken. Bei den zweiten Mannschaften war dasselbe Verhältnis festzustellen, nur versuchte die letztere, fehlende Technik durch Grobheit zu ersetzen. Auch die Regelmäßigkeit ließ noch viel zu wünschen übrig.

Schibitz II gegen Langfuhr III 3 : 2 (0 : 2). Zwei gleichwertige Gegner trafen sich in Schibitz zu einem Gesellschaftsspiel. Konnte Langfuhr in der ersten Halbzeit mit 2 : 0 in Führung gehen, so raffte sich Schibitz nach der Pause auf und konnte mit 3 Toren den Sieg erringen.

Langfuhr III gegen Oliva I 4 : 0 (1 : 0). Ohne Mannschaften spielten in Oliva. Bis Halbzeit verteiltes Spiel. Nach der Pause ist Langfuhr sehr überlegen und kann leicht siegen.

Sportfest in Ohra.

Der Turn- und Sportverein „Fichte“ Ohra trug am gestrigen Sonntag seine leichtathletischen Vereinsmeisterschaften aus. Folgende Vereinsmeister wurden ermittelt in:

Männer. Hochsprung: 1. Viehan 1,57 Meter. Weitsprung: 1. Bach 5,25 Meter. 100-Meter-Lauf: 1. Viehan 12,6 Sek. Stabhochsprung: 1. Piesch 2,60 Meter. 800-Meter-Lauf: Lagodni 2:25. Diskuswerfen: 1. Viehan 27,97 Meter. Schleuderballwerfen 1. Viehan 44 Meter. Speerwerfen: 1. Beyer, 39,00 Meter. Kugelwerfen (5 Kilo): 1. Viehan 13,82 Meter. Kugelstoßen (7 1/2 Kilo): 1. Beyer 10,82 Meter.

Männliche Jugend. Kugelstoßen (5 Kilo): 1. Trognitz 13 Sek. Weitsprung: 1. Giese 4,80 Meter. Hochsprung: 1. Giese 1,48 Meter.

Am Vormittag fanden außerdem zwei Fußballspiele statt. Es spielten Fichte I Schiller gegen Stern I Schiller 2 : 0 (2 : 0). Fichte I. und II. Jugend kombiniert gegen Oliva I. Jugend 6 : 1 (3 : 0).

Anschließend an die leichtathletischen Vereinsmeisterschaften am Nachmittag sollte ein Handballspiel mit dem Kreismeister (F. L. Danzig) stattfinden. Trotz längerer mehrmaliger Verhandlung ist es nicht möglich gewesen, den Kreismeister zu einem Spiel nach Ohra zu verpflichten.

Die 5000-Meter-Grenze unterboten.

Der französische Olympiasieger Guillemot, der 1920 in Antwerpen über 5000 Meter nur mit zu schlagen vermochte, befindet sich wieder in großer Form. Bei einer Veranstaltung in Wien legte er die 5000 Meter in 14 : 36,3 zurück.

Die russischen Motorradfahrer am Ziel. Die russischen Motorradfahrer, die von Moskau eine Rundfahrt durch Europa unternommen hatten und dabei auch Leipzig berührten, sind wieder in Moskau eingetroffen. Die Teilnehmer sind und auch die Maschinen in bester Ordnung.

Durch Prozesse in den Tod getrieben.

Der Kampf um eine Erbschaft. — Das Landgut des Meisters.
Die letzte Audienz.

Man hat zahlreiche Beispiele hartnäckiger Prozesse gesehen und viele Menschen, die nicht immer aus befehltem Gerechtigkeitssinn, sehr viel öfter aus geringeren Motiven an ihr zu Betteln und Macren wurden.

Der Fall liegt lange zurück, er spielte in einem größeren Staat des achtzehnten Jahrhunderts. Dort hatte ein reicher, bei Hof allmächtiger Minister zu seinen übrigen Gütern ein Landgut erworben, nach dem er seit vielen Jahren verlangte. Der Besitzer hatte sich immer geweigert, sein Gut zu verkaufen, und erst als gebrechlicher Greis, da er das Ende seines Lebens nahe fühlte, hatte er eingewilligt. Sein Sohn, Rittmeister bei den Dragonern, erfuhr nichts weiter als den vollzogenen Handel und den bald danach erfolgten Tod seines Vaters. Eine bevollmächtigte Mittelsperson, die den Kaufschilling in Verwahrung hatte, fragte bei ihm an, ob man das Geld ihm zuschicken solle oder ob er es selber sich holen werde.

Nun aber gab es für den Rittmeister, der sich mit seinem Vater nicht sonderlich vertragen hatte, nichts Ueberes auf Erden als das schöne, seiner Familie seit vielen Generationen gehörige Gut. Die Nachricht des Bevollmächtigten ging ihm sehr zu Herzen, er schrieb ihm einen eiligen Brief zurück, daß er Einspruch gegen den Verkauf der Besitzung erheben solle, die ein ererbtes Familiengut sei, und um die Hände für die bevorstehenden Verhandlungen frei zu bekommen, gab er mit gleicher Eile um seinen Abschied ein.

Der Brief kam an, aber der erste, der ihn zu lesen bekam, war der einflussreiche, landwärtliche Minister.

Der den Bevollmächtigten bestochen hatte. Dem Verlangen des Rittmeisters wurde nicht stattgegeben und sein Abschied vom Regiment über ein volles Jahr verzögert.

Als er schließlich doch frei war und in der verlorenen Heimat ankam, erklärte ihm der Vertrauensmann seines Vaters, den er zur Rede stellte, mit frecher Bestimmtheit, daß ihm kein Einspruchsauftrag erteilt worden sei. Daraufhin erklärte der Rittmeister in seiner Bestürzung zum Minister, den er ebenfalls bei ihm gegen gegen Rückzahlung der Kaufsumme und Vergütung aller Aufwendungen sein geachtetes Gut heranzugeben, das für ihn, den Reichen, nur eine unter seinen vielen Besitzungen sei. Doch jedes Wort war an diesen Herrn verschwendet, der die rührendsten Bitten mit kühler Miene anhörte und erst zu lächeln begann, als der Rittmeister mit den Gerichten drohte. Das sollte er ruhig beiseite lassen, die Reklamationsfrist sei abgelaufen, erklärte der Minister in better Laune. Nicht in diesem Fall, fuhr der Rittmeister auf, das Gut sei durch besondere Verträge geschützt, aus denen hervorgehen müsse, daß ein Einspruch zu keiner Frist gebunden sei, er biete, ihn in das Archiv zu führen und ihm die dort aufbewahrten Familienpapiere zu übergeben.

Beim Gang durch die Zimmer fand er alles verändert, aus dem Archiv war ein prunkvoller Salon geworden und unter dem aus einer Ecke hervorgeholten Papiere fehlten die wichtigsten Stücke. Jetzt rief dem jungen Offizier die Gewand, er besichtigte den Minister offen der Unterschlagung und forderte hinhin sein Eigentum wieder.

Der hohe Herr entgegnete mit beschlagener und schneidender Stimme, er könne den Rittmeister auf der Stelle verhaften lassen, wenn er fortjähre, in diesem Tone zu reden, außer diesen Papieren sei nichts gefunden worden und damit sei wohl die Sache erledigt.

Der Erbe war auf den Prozeßweg verwiesen, der bei den mangelnden Dokumenten wenig Aussicht auf Erfolg erschien. Doch gegen alle Einwände seiner Freunde berief er sich auf sein gutes Recht und die Worte des Königs, der ihm in einer baldvoll genährten Audienz Gerechtigkeit ohne Ansehen der Person versprochen hatte. Es kam, wie es vorauszusagen war: der Bevollmächtigte beschwor vor Gericht, keinen Auftrag zum Einspruch erhalten zu haben, und da die besonderen Verträge nicht zu beweisen waren, wurde in der ersten Instanz die Klage rundweg abgewiesen.

Der Rittmeister versuchte noch einmal, Zutritt zum Archiv zu erhalten, um den fehlenden Papieren nachzuforschen, doch an dem Widerstand des Ministers scheiterte alles. Nur List schien jetzt noch helfen zu können und ein Jugendfreund des Rittmeisters, der lange im Ausland gewesen war, bot sich freudig an, gegen den verhassten Minister ihm beizustehen. Nach kurzer Zeit hatte der ergebene Freund sich als Hausbesitzer in das umstrittene Landgut eingeschmuggelt. In einem Geheimjahr, dessen Lage ihm der Rittmeister beschrieben hatte, fand er auch glücklich die unschätzbaren Dokumente, die er zu sich steckte, nicht ohne zuvor eine Abschrift von ihnen genommen zu haben.

Aber sein Suchen hatte ihn bei dem misstrauischen Minister verdächtig gemacht.

er war beobachtet worden, die Papiere wurden ihm wieder abgenommen und er selber sofort aus dem Hause gejagt, immerhin froh, daß er wenigstens die Abschriften dem Zugriff hatte entziehen können.

Doch dem Minister, der tausend Ohren und Augen beschäftigt, konnte die Existenz dieser Abschriften nicht lange verborgen bleiben. Er fürchtete sie freilich nicht, doch gewohnt, gegen jede Ueberraschung sich doppelt zu sichern, beschloß er, ein Uebriges zu tun. Er trat bei dem König für den Rittmeister ein, dessen jugendlicher, entschuldigbarer

Starrsinn ihn immer tiefer in diesen hoffnungslosen Prozeß verfrachte. Er sprach so warm und ritterlich für seinen Gegner, den tüchtigen Offizier, dessen feurige Natur in diesem ungewohnten, mühsamen, nur mit einem unnützen Streit beschäftigten Leben sich verzehren müsse, daß der König gerne darauf einging, dem Rittmeister ein Regiment zu geben, wenn er sich verpflichte, den Prozeß gegen den Minister aufzugeben.

Bei der zweiten Audienz, die sehr stürmisch verlief, rief der Rittmeister dem König zu, daß er keine Gnade, sondern sein Recht erwarte. Er wechselte zwischen Trost und interesselosen Bitten und beteuerte immer wieder, daß das Land seiner Ahnen auf Grund geheimer Verträge ihm zurück-erhalten werden müsse. Der König versprach noch einmal Gerechtigkeit, aber das sei auch alles.

Der Prozeß ging auch in der zweiten Instanz verloren. Die Abschriften halfen dem Rittmeister nichts, der Minister erklärte sie als Fälschung, seine Kreaturen schworen jeden Eid, daß keine anderen Dokumente vorhanden seien, und die Intrige des Freundes war vollends kein gutes Licht auf die Sache.

Der Rittmeister ging von Gericht zu Gericht, von Instanz zu Instanz, verblendet, gehebt, von seinem Recht überzeugt,

von einer Welt wegzogen, in der die Gerechtigkeit sich nicht doch siegen müsse.

Aber als alle Instanzen der irdischen Gerichte durchlaufen waren und keine Hoffnung mehr blieb, war dieser zähe Mensch gleichwohl nicht verzweifelt. Er hatte sich verbissen und ließ nicht nach. Pundermal und in immer größerem Ton wurde er aus dem Vorzimmer des Königs hinaus- getrieben,

an jedem Morgen kam er unerwartet wieder,

so oft, so närrisch, schließlich so zum Erbarmen, daß der König in seines schönen Tages aus purem Mitleid zu sehen gemiefen.

Es war kein geschlagener Mann, der vor den König trat. Er habe vor den irdischen Gerichten seinen Prozeß verloren, erklärte er stolz. Aber er sei so sehr seines Rechtes gewiß, daß er an die höchste Instanz sich wenden wolle, die allen ungerecht Behandelten bleibe. Dabei zog er seine Pistole aus der Tasche, setzte sie an den Kopf und rief den erschrockenen König an, der einen Schuß und Zeit seines Lebens diese Worte höre:

Ich habe es eiliger als Sie, wir sehen uns wieder vor dem höchsten Richter!



Hundert Jahre Herrenmode.

Auch die Herrenmode hat im Laufe der Zeit verschiedene Veränderungen aufzuweisen, wenn sie auch nicht so grundlegender Natur sind, wie bei der Damenmode. Unser Bild zeigt die Entwicklung von 1826 ab und stellt den jungen Mann in den Jahren 1845, 1865, 1895 und von heute dar. Im Grunde genommen — ist die Herrenmode sich immer gleich geblieben. Denn die Unterschiede bestehen nur in Variationen des Anzuges aus Mod und Pose.

Surchtbare Verheerungen in China.

Das Hochwasser zerstört ganze Städte. — Riesige Menschenverluste.

Aus Langtschan, der Hauptstadt der Provinz Kansu, telegraphiert der dortige Leiter der amerikanischen Mission, W. M. Belcher, einen Bericht über das Erdbeben, das die Provinz heimgesucht hat, nach Schanghai. Danach ist die Stadt zur Hälfte zerstört. Es sind 8000 bis 10 000 Menschen ums Leben gekommen, viele Tausende wurden verletzt. Der Sachschaden in der Stadt wird auf vier Millionen Dollars geschätzt. Ausländer sind nicht zu Schaden gekommen, da die gesamte fremde Kolonie bereits vor einigen Monaten wegen der um sich greifenden fremdenfeindlichen Bewegung nach Peking evakuiert war. Sieben andere Städte in dem Staate sollen gleichfalls unter dem Erdbeben gelitten haben, jedoch werden aus diesen Ortschaften keine Verluste an Menschenleben berichtet.

In der Provinz Fukien sind bei einer Ueberschwemmung 7000 Chinesen ertrunken. Die ganze Ernte der in Mitleiden- schaft gezogenen Gebiete ist zerstört, und man schätzt den Schaden auf über zwanzig Millionen Mark. Es wird berichtet, daß die Stadt Tschangchowfen, ungefähr 20 Kilometer nord- westlich von Futschau, von den einströmenden Wassermaßen dem Erdboden gleichgemacht wurde. Es sind noch weitere große Verluste an Menschenleben und Material zu befürchten, doch ist es unmöglich, mit den überschwemmten Distrikten in Verbindung zu treten. Die Katastrophe ist auf ungeheure Wolken- brüche in den Gebirgen der Provinz zurückzuführen. Die starken Regensfälle dauern noch an, so daß es fraglich ist, ob die Katastrophe bereits ihren Höhepunkt erreicht hat.

Bei einem schweren Unwetter, das mit orkanartigem Sturm über den Ort Griech am Rhein niederging, gleichen die Straßen in kurzer Zeit wilden Bächen, die alles übersluteten. Das reisende Getreide liegt stellenweise glatt am Boden. In den Nachbargemeinden Blerward und Emmericher Eiland ging zu gleicher Zeit ein Hagelschauer nieder, der die Getreidefelder rällig verwüstete.

Kraffins Tochter wird Herzogin.

Die 60-Millionen-Erbschaft.

Der verstorbenen Sowjetkommissar und Leiter der Finanzen Sowjetrußlands Leonid Kraffin hinterließ 60 Millionen Goldrubel. Dieses gewaltige Vermögen erbt seine Tochter. Nun kommt aus Paris die überraschende Nachricht, daß sich das eine Fräulein Kraffin mit einem Herzog La Rochefou-Cauld verlobt habe.

Die in Paris erscheinende russische Zeitung „Ruskoje Wremja“ meldet folgende Einzelheiten: Die Trauung soll in einem in Südfrankreich gelegenen Schloße des Herzogs stattfinden und unter großen Feierlichkeiten vor sich gehen. Die gesamte Aristokratie der Umgebung ist zu der Hochzeit geladen, und deshalb ist es unbestimmt, ob auch der Sowjet- botschafter Rasowitsch bei der Trauung erscheinen werde.

Schüler, die ihre Schule kehlen.

Weil der Schuldiener korb.

In Klimontow bei Sosnowice in Polen wurden vom Gärtner im Schulgarten eine große Anzahl Schulbücher, Landkarten, physikalische Instrumente vergraben aufgefunden. Weitere Nachforschungen ergaben, daß aus dem Schulhaus gleich in den ersten Ferientagen von den Schülern mit Hilfe ihrer Eltern alles, was nicht niel- und nagelfest war, darunter sieben Kürzlinge, zehn Fenster, Defesa, Kamme, Schul- bänke, Korbleder usw., selbst ein Teil der Umzäunung, ge- hoben und zu Geld gemacht worden war. Der eigenartige Diebstahl wurde durch den plötzlichen Tod des Schuldieners möglich, der als Einziger das Grundstück zu bewachen hatte.

Chemals Harem — heute Museum

Das luxuriöse Bad.

Nachdem fast die meisten historischen Bauwerke der alten türkischen Hauptstadt am Bosphorus praktischen Zwecken der Gegenwart dienbar gemacht worden sind, wird auch der Harem der Sultane demnächst für die öffentliche Besichtigung freigegeben werden. Die weitläufigen Gemächer der Frauen ihrer Ottomannischen Majestäten sind an sich schon von hohem künstlerischem Wert; die Wände sind mit Perlmutter ausgelegt, in anderen bestehen die Decken aus Fayence. Besonders prunkvoll ist der Baderaum eingerichtet; die

Badewanne ist mit einem goldenen Gitter umgeben, um den Badenden vor einem Ueberfall zu schützen; die Beleuchtung des kostbar ausgestatteten Raumes erfolgt durch unsichtbare Lichtquellen, die mit Marmor verkleidet sind.

Kinderselbstmord am Glockenseil.

Schwere Mißhandlungen durch die Eltern. — Drei andere Kinder ermordet?

In Chorherrn bei Tulln (in Deutsch-Österreich) hat der 13jährige Sohn Joseph des Steinsehmelzers Hek Selbstmord begangen, indem er sich am Glockenseil des Kirchturms erhängte. Bei den Ermittlungen nach der Ursache des freiwilligen Todes des Kindes kamen ungeheuerliche Grenz- lationen der Eltern des Kindes, insbesondere des Vaters, zutage, der sogar in den Verdacht gerät, im Jahre 1919 drei seiner Kinder an dem Leben geschaft zu haben.

Joseph Hek, ein braves und aufgewecktes Kind, äußerte schon seit einigen Wochen die Absicht, aus dem Leben zu scheiden. Oft beklagte er sich bei seinen Mitschülern darüber, daß er von seinen Angehörigen sehr schlecht behandelt werde. Nachts mußte der Knabe bei Sturm und Regen 1½ Stunden weit nach Tulln zu Fuß gehen, um dem Vater Wein zu bringen. Selbstverständlich bekam das Kind kein Geld für die Beforgung mit. Wenn es aber mit leeren Händen zurückkehrte, wurde es blutig geschlagen. Oft wurde

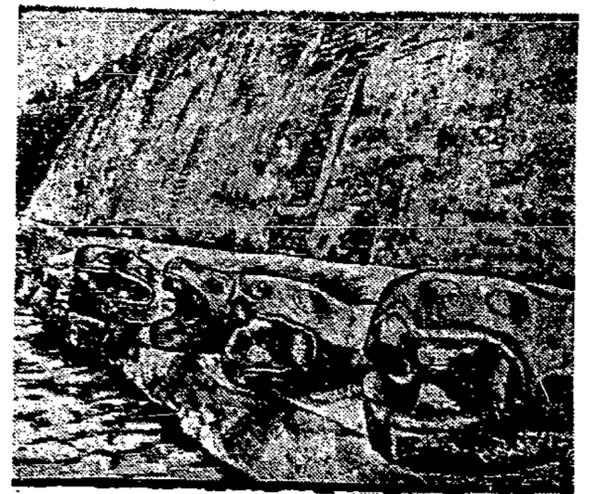
das Kind von seinen Eltern und seinem Bruder mit Füßen getreten.

Ein bei Hek seinerzeit als Gehilfe tätig gewesener Reichs- deutscher hat verschiedenen Leuten erzählt, daß der Meister früher drei seiner Kinder aus dem Leben geräumt habe.

Bei der Vernehmung brach Frau Hek zusammen und wälzte sich tobend am Boden. Sie gab dem Gendarmerie- inspektor zu, daß im Jahre 1919 die damals 3½ Jahre alten Zwillinge und ein 14 Monate altes Kind plötzlich schwer erkrankt und gestorben seien. Von Weinkrämpfen befallen, preßte die Frau mühsam hervor, daß sie nicht allein die Schuld trage. Sie könne aber nicht reden, sie fürchte sich, ihren Mann dadurch zu verraten.

Der Vater des kleinen Selbstmörders nahm an dem Leichenbegängnis nicht teil. Er wollte zuerst eine Beer- digung gar nicht veranstalten. Hek gab, nach den Motiven zum Selbstmorde des Sohnes befragt, die sonderbare Ant- wort: „Der Kleine wird sich halt darüber gekränkt haben, daß ich am nächsten Tage gefändet werden sollte.“

Eine staatliche Tanzschule in Rom. In Rom soll, wie berichtet wird, nach dem Vorbilde der Pellicauer Tan- zschule, die bei Aufführungen von griechischen Tragödien in Aitia und Syrakus sowie bei Vorstellungen im römischen Quirinaltheater große Erfolge hatte, eine staatliche Schule für klassische Tänze begründet werden.



Ausgrabungen in Mexiko.

In der Nähe der Stadt Mexiko wurde eine Pyramide ausgegraben, die vermutlich bei der Entdeckung Amerikas durch Columbus schon mehrere hundert Jahre alt war. Von besonderem archäologischen Interesse sind die Skulpturen am Fuße der Pyramide, die Schlangenköpfe darstellen, die mit einer bildnerischen Präzision ohne gleichen behandelt sind.



Ein neuer deutscher Weltrekord.

Von der deutschen Fliegerei werden fast täglich neue Rekord- leistungen gemeldet. So hat jetzt wieder der Flieger Steindorff (unser Bild) auf einer „Kohlsch“-„Kolant“-Maschine mit einer Aus- last von 2000 Kilogramm eine Geschwindigkeit von 214 Kilometern in der Stunde erreicht. Bei einem weiteren, nichtoffiziellen Versuch wurden sogar 226 Kilometer erzielt, so daß auch dieser Rekord in den nächsten Tagen nochmals überboten werden dürfte.